

Kindertagesstättenstudie 2006



Finanziert durch:



INHALT

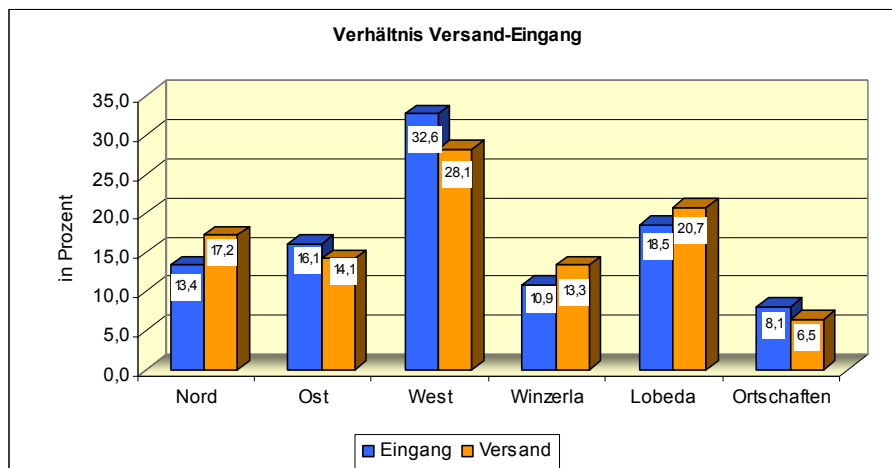
1	<u>INHALT</u>	2
2	<u>VORGEHEN</u>	3
3	<u>DEMOGRAFISCHE DATEN</u>	4
4	<u>WOHNSITUATION UND UMZUGSVERHALTEN</u>	7
5	<u>FAKTOREN DER LEBENSPLANUNG</u>	10
5.1	KINDERWUNSCH	13
5.2	ELTERNZEIT	14
5.3	BETREUUNGSBEDARF	16
6	<u>QUALITÄT UND INHALTLICHE AUSRICHTUNG VON KINDERTAGESSTÄTTEN</u>	17
6.1	ERWARTUNGEN AN KINDERTAGESSTÄTTEN	17
6.2	BEDEUTUNG VON KONZEPTIONEN	19
6.3	ENTFERNUNG DER KITA UND MOBILITÄT	20
6.4	FAKTOREN FÜR DIE WAHL EINER KINDERTAGESSTÄTTE	21
6.5	BETREUUNGSDAUER UND ÖFFNUNGSZEITEN	23
6.6	MONATSBEITRAG	24
7	<u>ALTERNATIVE BETREUUNG ZU KINDERTAGESSTÄTTE</u>	25
8	<u>FAMILIENFREUNDLICHKEIT IN JENA</u>	26

2 VORGEHEN

Durch das Zentrum für Familie und Alleinerziehende e.V. wurde das Beratungsinstitut ORBIT e.V. beauftragt, eine erneute Studie zum Kindertagesstättenbedarf zu erstellen.¹ Hierfür wurden pro Planungsraum 20% der Frauen im Alter zwischen 18 und 40 Jahren nach dem Zufallsprinzip ausgewählt und um Unterstützung bei der Datengewinnung gebeten. Die Auswahl der Adressen erfolgte durch das Bürgeramt der Stadt Jena anhand der Vorgaben des Jugendamtes aus dem Melderegister Jenas.

Insgesamt wurden 3745 Frauen in Jena angeschrieben. Die Verteilung auf die Planungsräume ergab sich aus der Prämisse, in Abhängigkeit zur Wohnbevölkerung in jedem Planungsraum den gleichen prozentualen Anteil an Frauen zu erreichen.

27% der befragten Frauen haben an dieser Studie mitgewirkt, indem sie einen ausgefüllten Fragebogen zurück geschickt haben. Insgesamt konnten so 1011 Fragebögen in die Auswertung eingehen. In der ersten Untersuchung 2001 entsprach die Rücklaufquote noch 31,5%. Damals gingen 1640 Fragebögen in die Auswertung ein, wobei in der ersten Studie ein größerer Anteil an Frauen mit Kindern im Kindertagesstättenalter teilnahm.

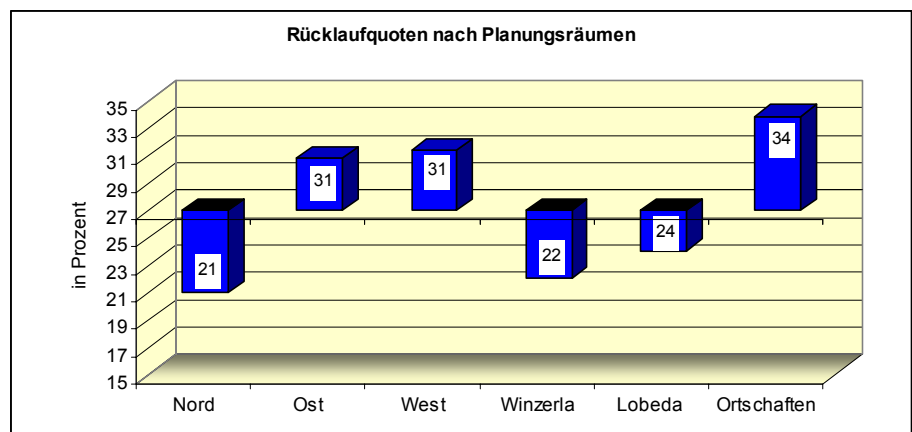


In der nebenstehenden Grafik ist zu erkennen, wie sich die Verteilung der Fragebögen auf die einzelnen Planungsräume beim Versand und beim Eingang darstellt.

Es ist festzustellen, dass es im Vergleich der Planungsräume

keine Diskrepanz zwischen Versand und Eingang gibt. Von den Planungsräumen, in welche auch die meisten Bögen versendet wurden, kamen auch die meisten Bögen wieder zurück.

Wie bereits bei der Studie 2001 antworteten die Frauen aus den Planungsräumen Ortschaften, Ost und West geringfügig häufiger. Aus Nord wurden die wenigsten Fragebögen zurück geschickt.



¹ Eine erste Studie zum Kindertagesstättenbedarf wurde 2001 ebenfalls von ORBIT e.V. erstellt.

Eingesetzt wurden für diese Befragung zwei Fragebögen: einer für Frauen mit Kindern im Alter zwischen 0 und 7 Jahren und einer für Frauen ohne Kinder in dieser Altersgruppe. Beide Bögen unterschieden sich hauptsächlich im Bezug auf die Kindertagesstättenqualität der momentan genutzten Einrichtung. 35% der in die Auswertung eingegangenen Fragebögen stammt von Frauen mit Kind/ern im Alter zwischen 0 und 7 Jahren, 65% von Frauen ohne Kind/er in dieser Altersspanne.

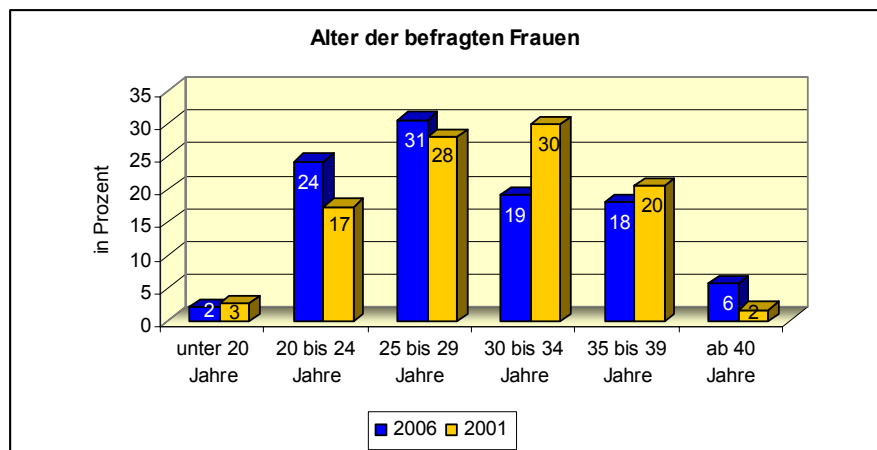
Der Inhalt des Fragebogens gliederte sich in die folgenden Themenfelder:

- Demografische Daten der Befragten
- Wohnsituation und Umzugsverhalten
- Faktoren der Lebensplanung
- Bedarf an und Einstellung zur Kindertagesbetreuung
- Qualität und inhaltliche Ausrichtung von Kindertagesstätten
- Nutzung von Tagespflege
- Einschätzung der Familienfreundlichkeit in Jena
- Raum für Anmerkungen

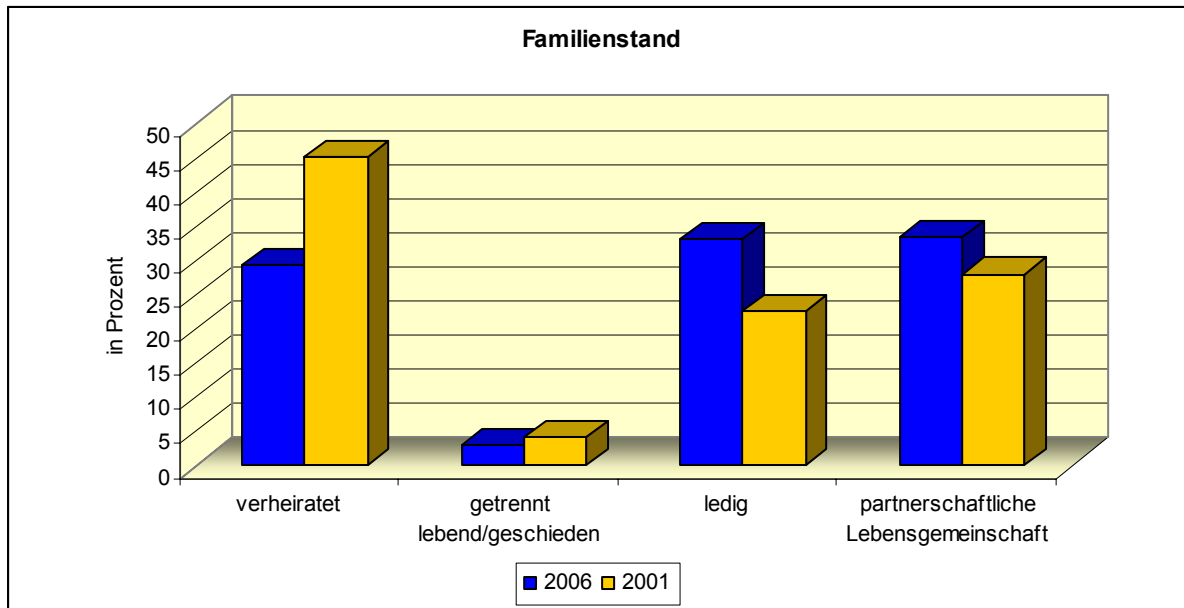
Bei den Fragen handelte es sich hauptsächlich um geschlossene Fragekonstruktionen, die an einigen Stellen durch offene Fragen ergänzt wurden. Damit erhielten die Frauen die Möglichkeit, eigene Eintragungen vornehmen zu können. Davon wurde in beiden Bögen reger Gebrauch gemacht. Die meisten Items waren von 1 bis 5 skaliert.

3 DEMOGRAFISCHE DATEN

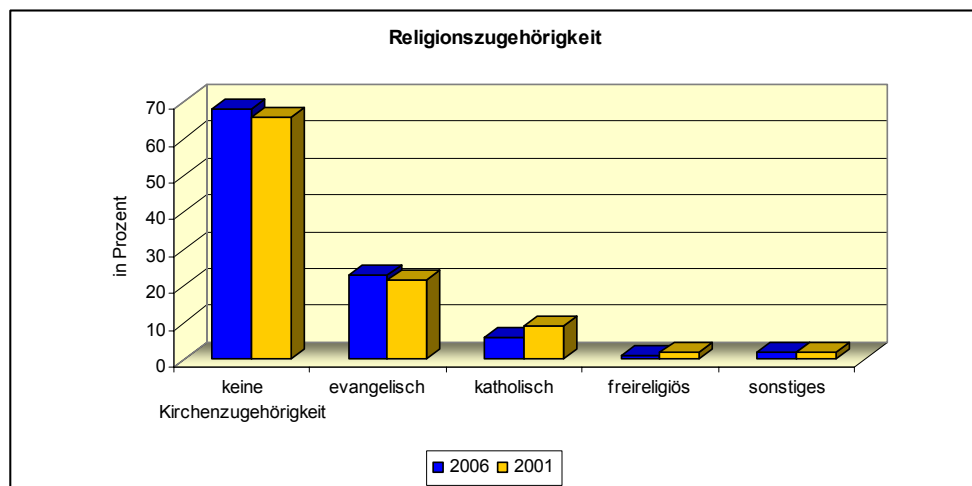
Im Durchschnitt sind die befragten Frauen 29 Jahre alt. Dabei reicht die Spanne der gemachten Angaben von unter 20 Jahren bis über 40 Jahren. Die meisten Befragten sind zwischen 20 und 29 Jahre alt (55%). Dieser Wert liegt um 10%-Punkte höher als 2001. Die Befragtengruppe ist also etwas jünger.



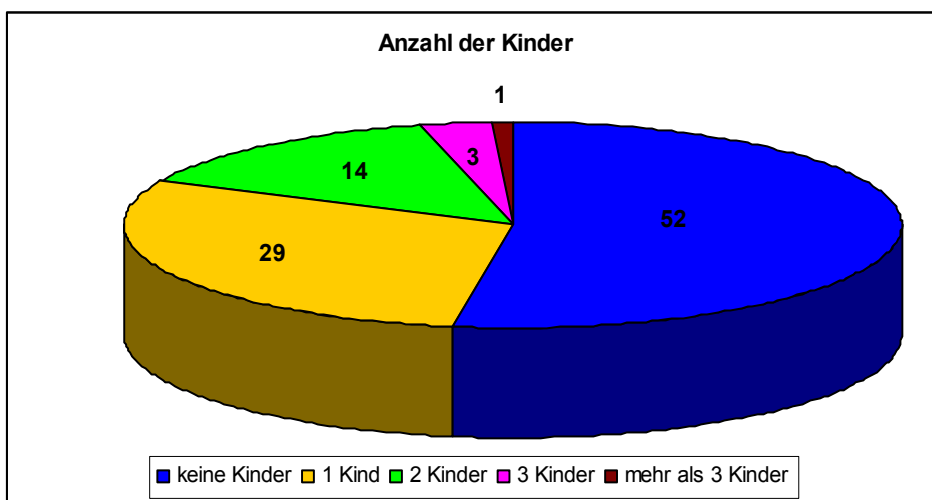
Hinsichtlich ihres Familienstandes machten die befragten Frauen folgende Angaben: 29% der Frauen sind verheiratet, das sind 16% weniger als 2001, wo es noch 45% waren. Demgegenüber steht eine Zunahme derer, die allein (33% 2006, 23% 2001) oder in einer partnerschaftlichen Lebensgemeinschaft (33% 2006, 28% 2001) leben. Damit leben erstmalig seit 2001 mehr Frauen in einer Lebensgemeinschaft, als in einer Ehe.



Die Mehrzahl der Befragten (68%) gehört keiner Kirchengemeinschaft an. Das sind 2% mehr als 2001. 23% der befragten Frauen sind evangelisch, 6% katholisch.



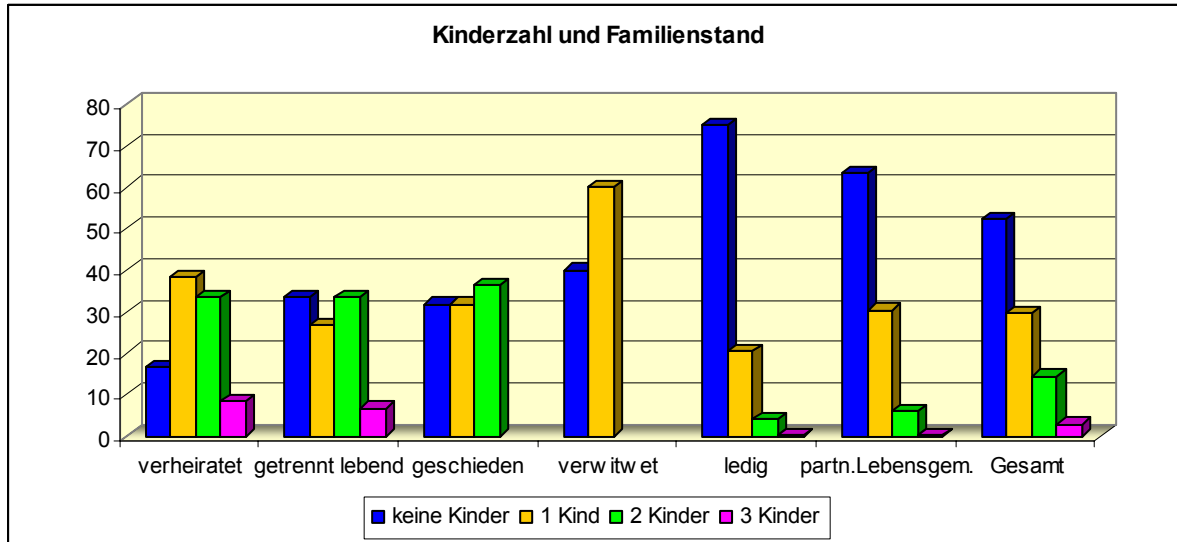
Andere Religionen spielen beim befragten Personenkreis keine Rolle. Damit ist die Religionszugehörigkeit im Gegensatz zu 2001 relativ gleich geblieben.



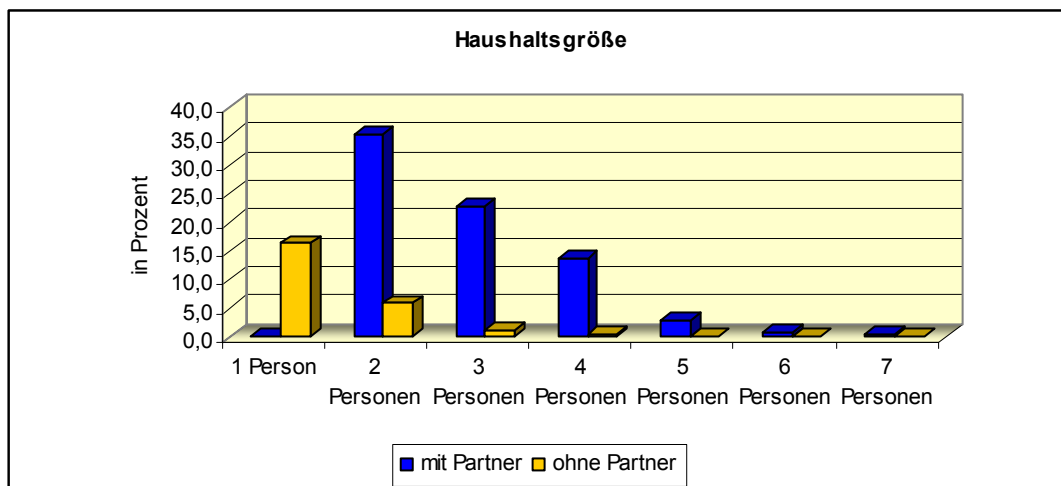
In einer weiteren Frage des Fragebogens sollten die Frauen angeben, wie viele Kinder sie haben. 52% der Befragten haben keine Kinder. 43% haben ein oder zwei Kinder. Frauen mit mehr als vier Kindern haben an dieser Untersuchung nicht teilgenommen.

chung nicht teilgenommen.

Die Auswertung der vorliegenden Daten hat einen signifikanten Zusammenhang zwischen der Anzahl der Kinder und dem Familienstand deutlich gemacht. Je ungebundener die Frauen sind bzw. je „loser“ das partnerschaftliche Verhältnis ist, umso weniger Kinder haben die Frauen. Frauen, die verheiratet sind oder waren, haben mehr Kinder als Frauen, die dies nicht sind oder waren.



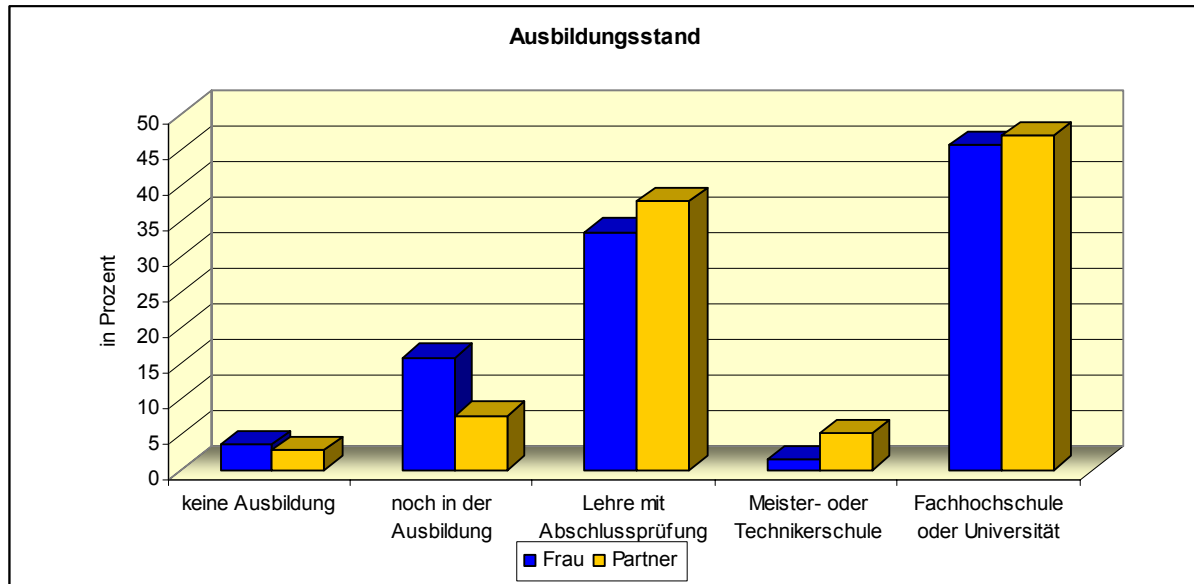
Schaut man sich die Lebensverhältnisse der Frauen genauer an, so zeigt sich das folgende Bild: 16% aller Befragten leben als Single, 35% in einem 2-Personen-Haushalt ohne Kinder, 8% aller befragten Frauen leben allein erziehend mit mindestens einem Kind. 23% der Befragten leben in der klassischen 3-Personen-Familie zusammen, weitere 14% leben mit 2 Kindern in einem 4-Personen-Haushalt. Unberücksichtigt bleibt dabei, in welchem Verwandtschaftsverhältnis die Partner und die befragten Frauen zu den Kindern stehen.



Generell ist der Schul- und Ausbildungsstand der Befragten als hoch bzw. sehr hoch einzustufen.

66% der Befragten Frauen haben einen gymnasialen Schulabschluss, 29% einen Realschulabschluss, 2% besuchen noch die Schule. Bei den dazugehörigen Männern sieht es ähnlich aus: 62% haben einen gymnasialen Abschluss, 32% einen Realschulabschluss, 4% einen Hauptschulabschluss.

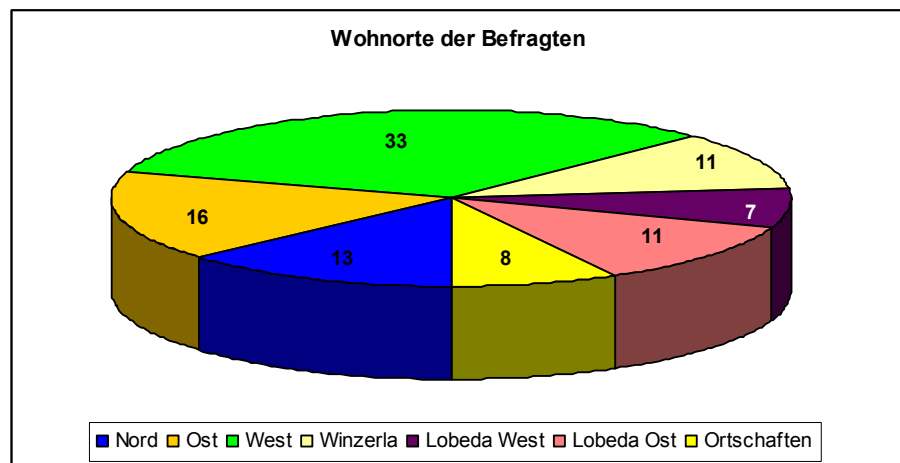
Die Mehrzahl der befragten Frauen und deren Partner, nämlich 45% der Befragten Frauen und 47% der Männer haben einen Hochschulabschluss, weitere 33% der Frauen haben eine abgeschlossene Lehre, bei den Partnern sind es 38%. 16% der Frauen sind noch in Ausbildung.



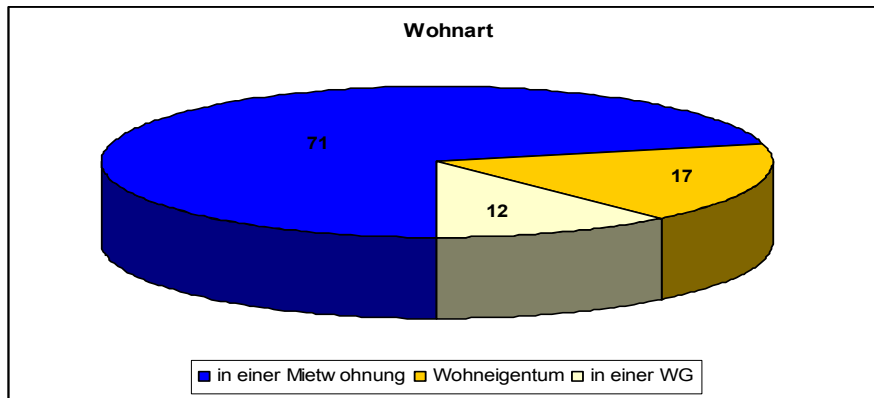
4 WOHN-SITUATION UND UMZUGSVERHALTEN

Ein weiterer Teil des Fragebogens beschäftigte sich mit den Wohn- und Arbeitsverhältnissen der Frauen.

Ein Drittel der befragten Frauen lebt im Planungsraum West, weitere 16% im Planungsraum Ost. Fasst man die Planungsräume Lobeda-West und Lobeda-Ost zusammen, dann leben im Planungsraum Lobeda 18% aller Befragten. Da die

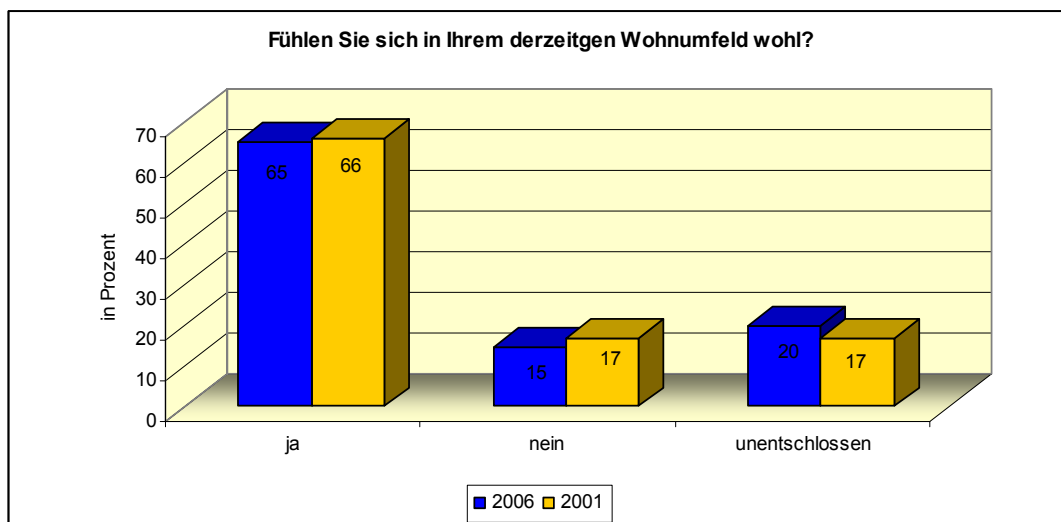


eingegangenen Fragebögen in ihrer Verteilung auf die Planungsräume dem Versand entsprechen, ist es also nicht verwunderlich, dass die meisten Befragten in West leben.



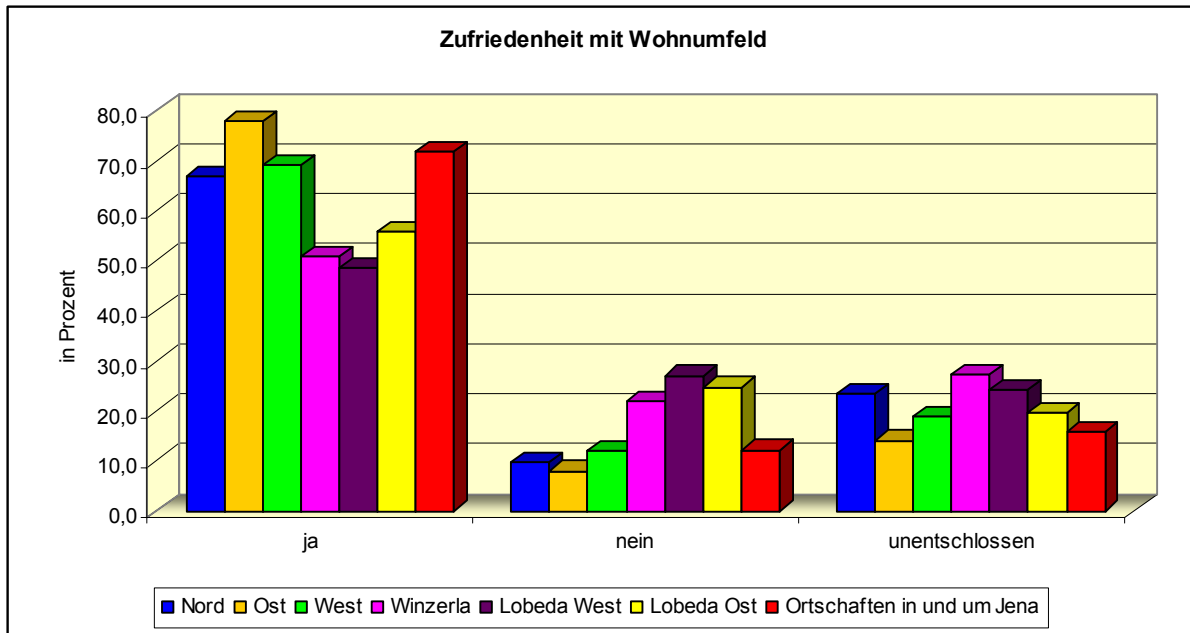
71% der befragten Frauen wohnen in einer Mietwohnung, nur 17% leben in Wohneigentum, 12% geben als Wohnart die Wohngemeinschaft an.

In diesem Zusammenhang wurden die Frauen auch gefragt, ob sie sich allgemein in ihrem derzeitigen Wohnumfeld wohl fühlen. Zwei Drittel der Befragten fühlen sich in ihrem Wohnumfeld wohl, dies ist nur 1% weniger als 2001. 15% gaben an, sich nicht wohlzufühlen, 2001 waren es noch 17%. 20% sind diesbezüglich eher unentschlossen.



Schaut man sich die Frage der Zufriedenheit mit dem derzeitigen Wohnumfeld im Zusammenhang mit dem Planungsraum an, in dem die befragten Frauen leben, dann zeigt sich ein differenziertes Bild.

Am zufriedensten sind die Bewohnerinnen des Planungsraums Ost (78%), gefolgt von denen in den Ortschaften (72%) und denen im Planungsraum West(69%). Am unzufriedensten sind die Frauen in Lobeda-West (49%), in Winzerla(51%) und auch Lobeda-Ost (56%).

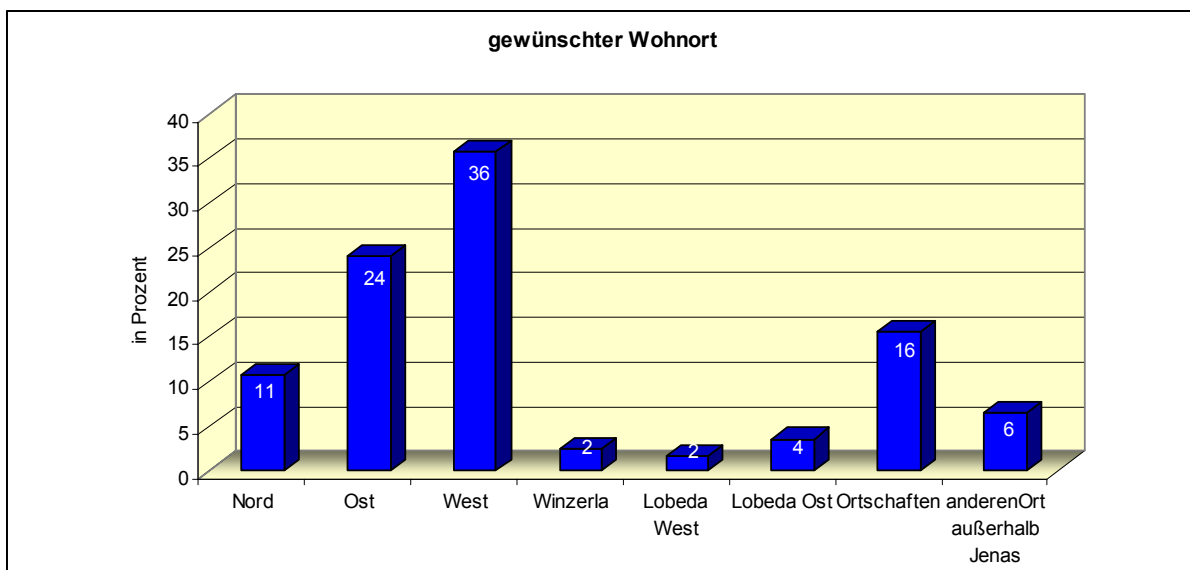


„Sollten Sie einen Umzug in den nächsten Jahren planen, wohin würden Sie am ehesten ziehen?“ war eine weitere Frage im Fragebogen.

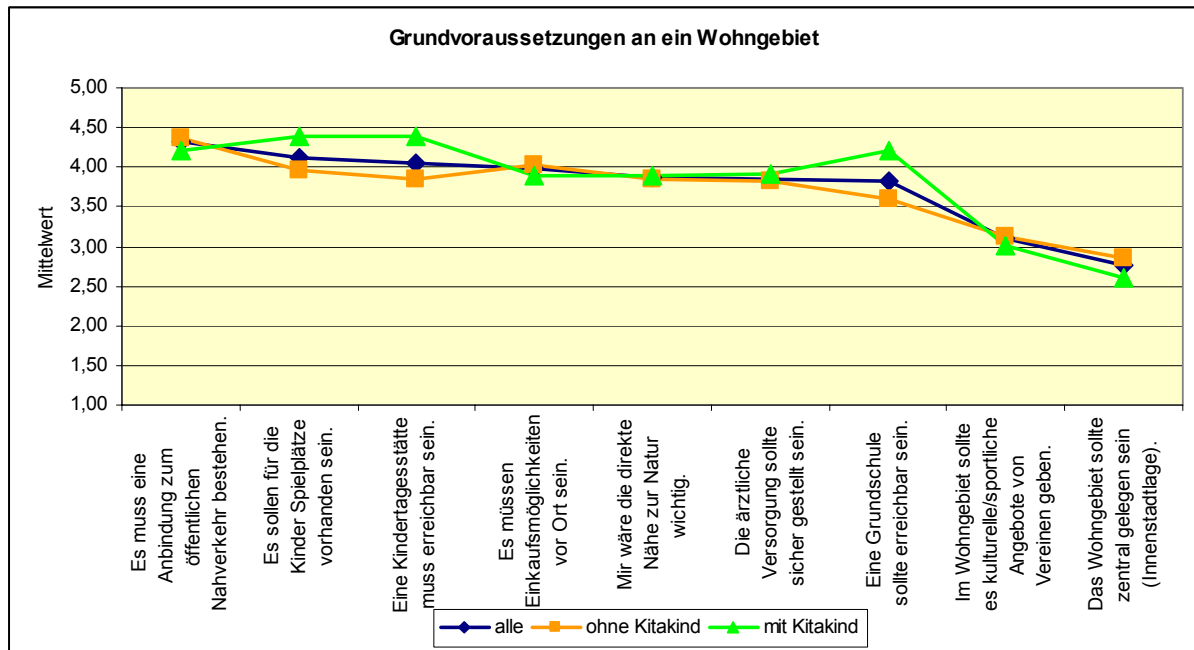
Zunächst erst einmal können sich 74% der Befragten einen Umzug in den nächsten Jahren vorstellen. Davon würden 57% in ein schon vorhandenes Wohngebiet in Jena ziehen, 24% in ein anderes Bundesland, 12% in einen anderen Ort Thüringens, 7% würden ein neues Baugebiet in Jena wählen.

Von denen, die sich in den nächsten Jahren einen Umzug vorstellen können und auch in Jena bleiben wollen, ist der Planungsraum West mit 36% der beliebteste Wohnort für einem Umzug. Damit hat sich dieser Wert von 18% 2001 verdoppelt. An zweiter Stelle steht der Planungsraum Ost, gefolgt von den Ortschaften.

Winzerla und Lobeda-West sind die am wenigsten präferierten Umzugsorte innerhalb Jenas.

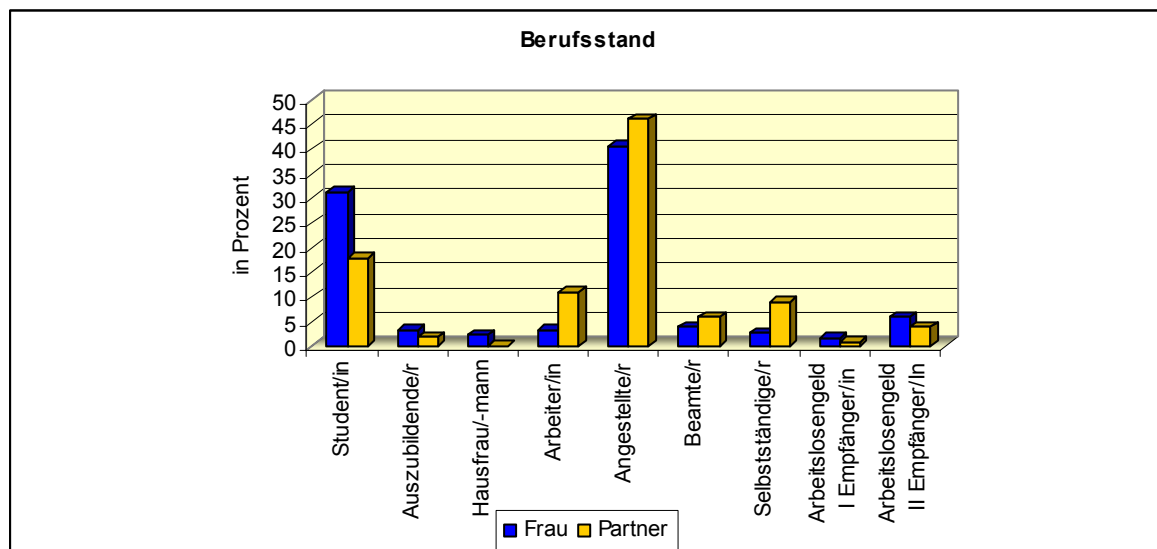


Als wichtigste Voraussetzung an ein Wohngebiet benennen alle Befragten die Anbindung an den öffentlichen Nahverkehr, gefolgt von dem Vorhandensein von Kinderspielplätzen und der Erreichbarkeit einer Kindertagesstätte. Mütter, die Kinder im Kita-Alter haben bewerten die beiden letzten Punkte noch höher als die anderen Befragten. Frauen mit Kindern ist auch die Erreichbarkeit einer Grundschule im Wohngebiet wichtiger. Eine eher geringe Rolle spielen für beide Befragtengruppen das Vorhandensein eines kulturell-/sportlichen Angebots im Wohngebiet sowie die zentrale Lage von diesem. Diese Ergebnisse sind mit denen der Studie von 2001 vergleichbar.



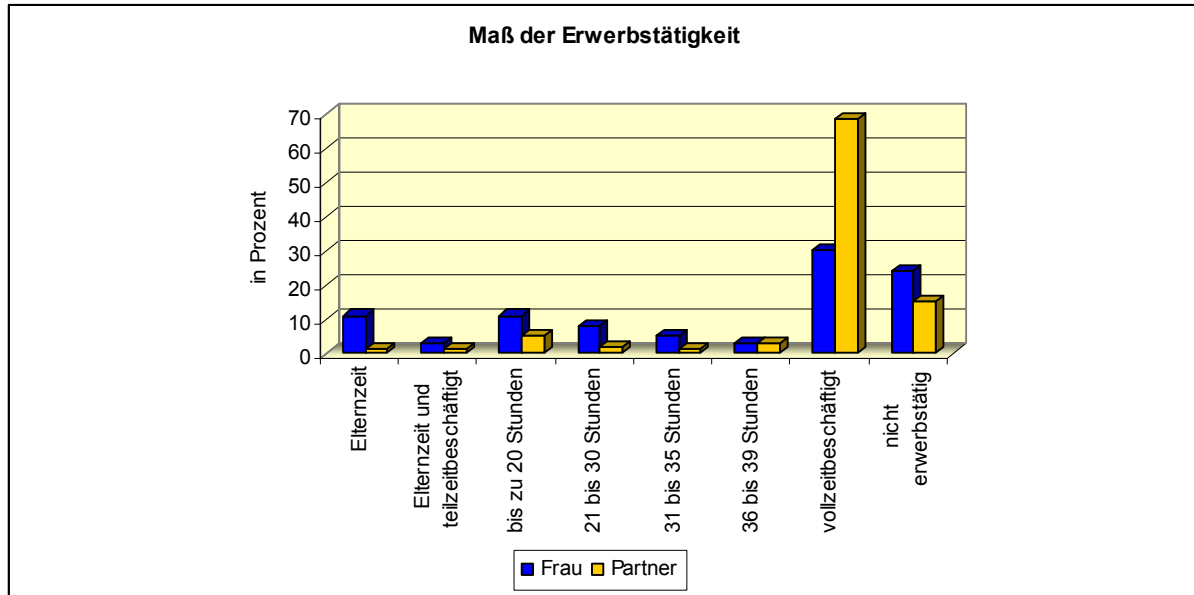
5 FAKTOREN DER LEBENSPLANUNG

Fast die Hälfte der Befragten (41%) und deren Partner (46%) sind in einem Angestelltenverhältnis beschäftigt. 31% der befragten Frauen und 18% der Partner studieren noch. Hausmänner gibt es unter den Partnern der Befragten nicht. Arbeitslosengeld II bzw. Arbeitslosengeld beziehen 6% der Frauen und 4% der Männer.



Einen sehr deutlichen Unterschied zwischen den befragten Frauen und ihren Partnern gibt es beim Maß der Erwerbstätigkeit. Während 69% der Partner einer Vollzeitbeschäftigung nachgehen, sind es bei den befragten Frauen nur 30%, also nicht einmal halb so viele. 27% der Befragten sind teilzeitbeschäftigt, bei den Partnern sind es nur 11%. Nicht erwerbstätig sind 24% der Frauen und 15% der Partner.

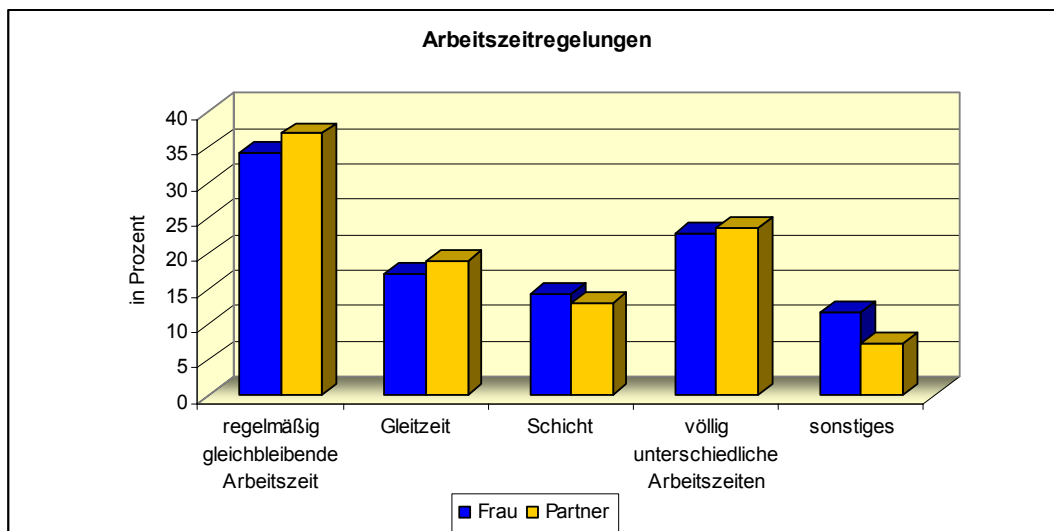
Fasst man die Ergebnisse zusammen, so sind 57% der befragten Frauen teilweise oder voll beschäftigt.



Gefragt nach der angestrebten wöchentlichen Arbeitszeit antworteten die Frauen ähnlich den bereits real existierenden Verhältnissen. Die Frauen streben eine Beschäftigung mit 30 Stunden pro Woche, die Partner dagegen eine Vollzeitbeschäftigung an.

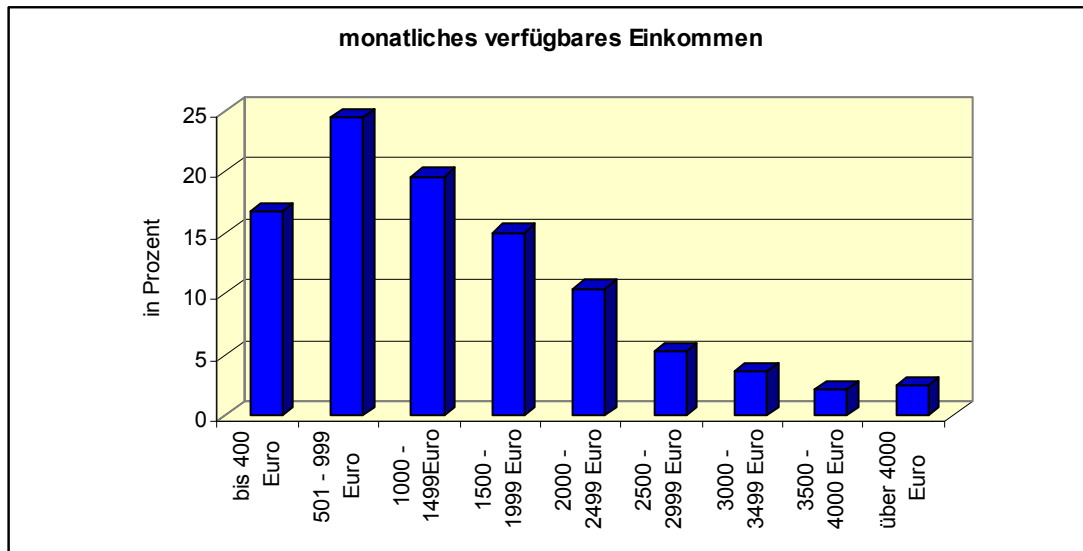
Nach den Arbeitszeitregelungen gefragt, zeichneten die Befragten das folgende Bild: 34% der befragten Frauen und 37% der Partner haben regelmäßig gleich bleibende Arbeitszeiten. 23% der Frauen und 24% der Partner müssen mit völlig unterschiedlichen Arbeitszeiten zu Recht kommen. Gleitzeit arbeiten 17% der befragten berufstätigen Frauen und 19% der Partner, im Schichtdienst sind es 14% der Frauen und 13% der Männer.

Unterschiede im Antwortverhalten im Vergleich zur Studie 2001 sind nicht festzustellen.



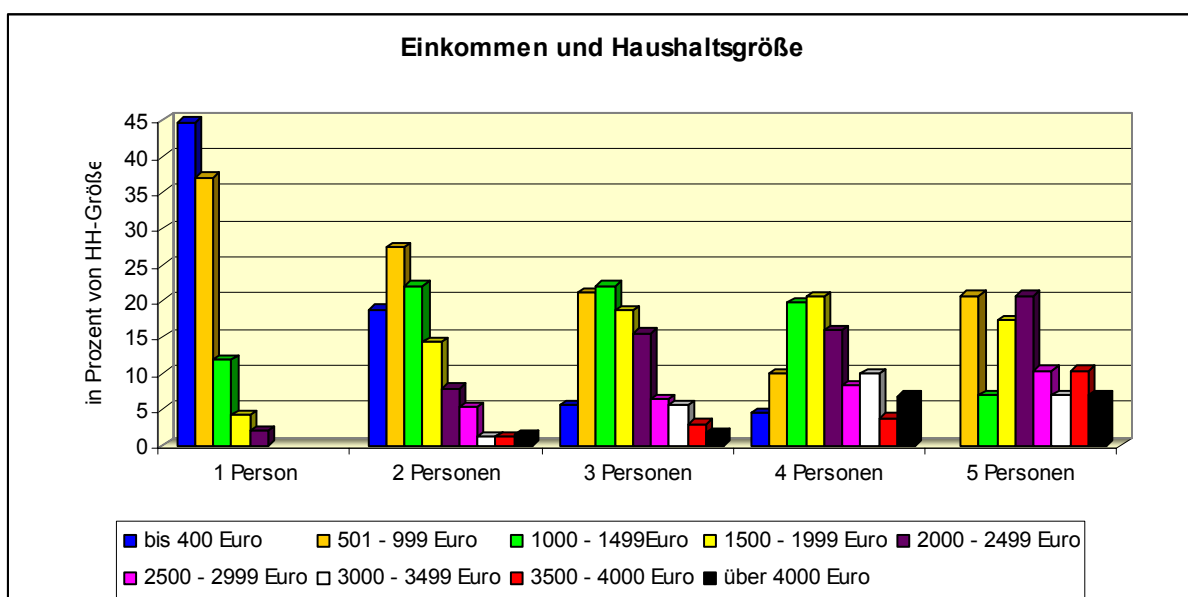
Im Rahmen der Arbeitsverhältnisse der Befragten wurde auch nach deren monatlich zur Verfügung stehendem Einkommen gefragt.

44% der Befragten haben im Haushalt monatlich zwischen 501 und 1.499 € zur Verfügung. Immerhin 17% der befragten Frauen müssen mit 400 € oder weniger auskommen. 14% der Befragten haben monatlich im Haushalt mehr als 2.500 € zur Verfügung. Alleinlebende Frauen haben selten mehr als 1.500 € monatliches Einkommen zur Verfügung.



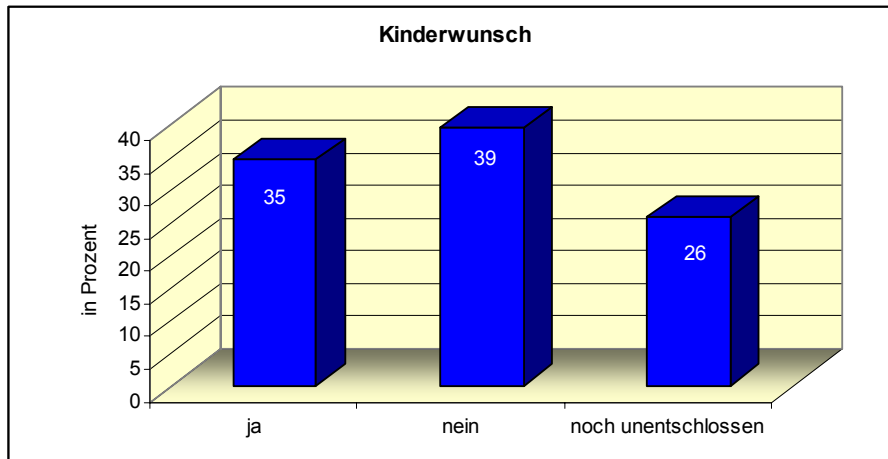
Betrachtet man nun die Einkommensverhältnisse noch einmal gestaffelt nach der Haushaltsgröße, dann ergibt sich folgende Verteilung:

Ein-Personen-Haushalte haben überwiegend (82%) bis zu 999 € zur Verfügung, Zwei Drittel der 2-Personen-Haushalte haben zwischen 500 und 1.999 € zur Verfügung, 78% der 3-Personen-Haushalte haben zwischen 500 und 2.499 €. Es gibt keine befragten Singles, die ein Einkommen von mehr als 2.500 € im Monat haben, bei den 2-Personen-Haushalten sind es 9%. Erst ab drei Personen steigt der Anteil der Haushalte, die mehr als 2.499 € zur Verfügung haben auf 17%, bei vier Personen auf 29% und bei fünf Personen auf 34%.



5.1 Kinderwunsch

35% der Befragten gaben an, in den nächsten drei Jahren Nachwuchs zu planen. Wenn die Frauen mit einem Partner zusammen leben, dann ist diese Quote signifikant höher und liegt sogar bei 40%. Ebenfalls höher ist der Kinderwunsch bei Frauen, die bisher noch keine Kinder (40%) oder nur ein Kind haben (40%). Das Alter der Frauen spielt hierbei keine Rolle. In der Studie aus dem Jahr 2001 waren es noch 29% der Befragten, also 11% weniger.



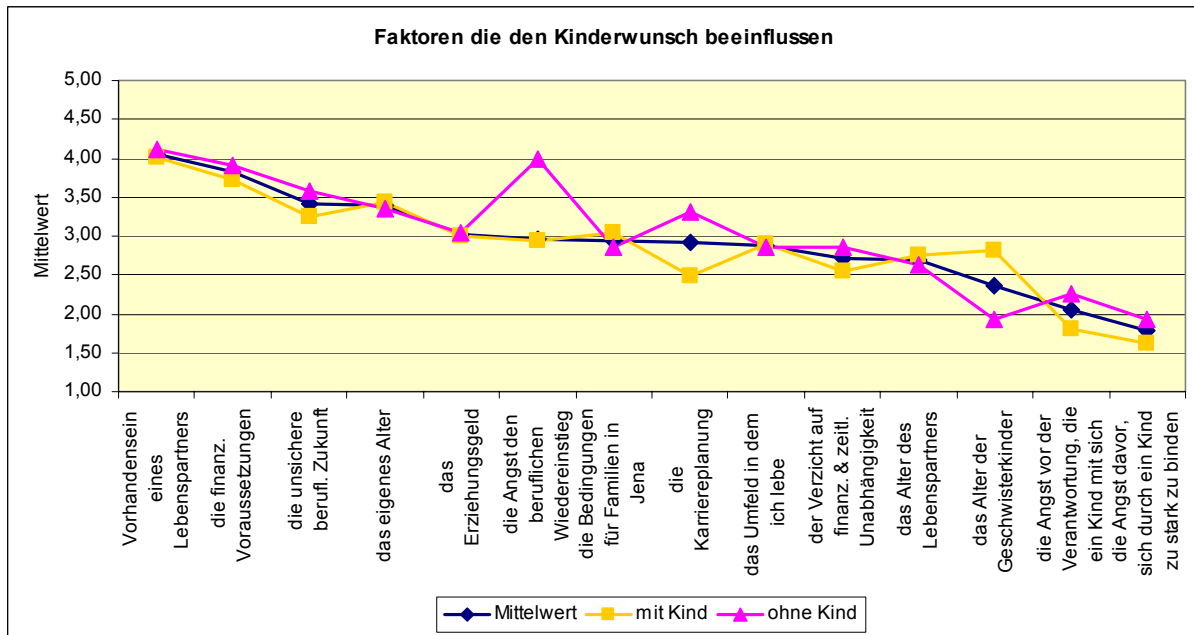
Weitere 26% sind bezüglich ihres Kinderwunsches noch unentschlossen, 2001 waren es fast ebenso viele nämlich 25%. 39% der Befragten planen in den nächsten drei Jahren keine Kinder. 2001 lag die Anzahl mit 46% deutlich höher.

Real gebären zwischen

14 und 15% der Jenaer Frauen in dieser Altersgruppe ein Kind (Grundlage hierfür ist die Hochrechnung der Geburten der letzten drei Jahre auf die in Jena lebenden Frauen der entsprechenden Altersgruppe). Sollten die Frauen dann auch tatsächlich in Jena wohnen bleiben, kann sich die Geburtenentwicklung durchaus auch in den kommenden drei Jahren zunehmend gestalten.

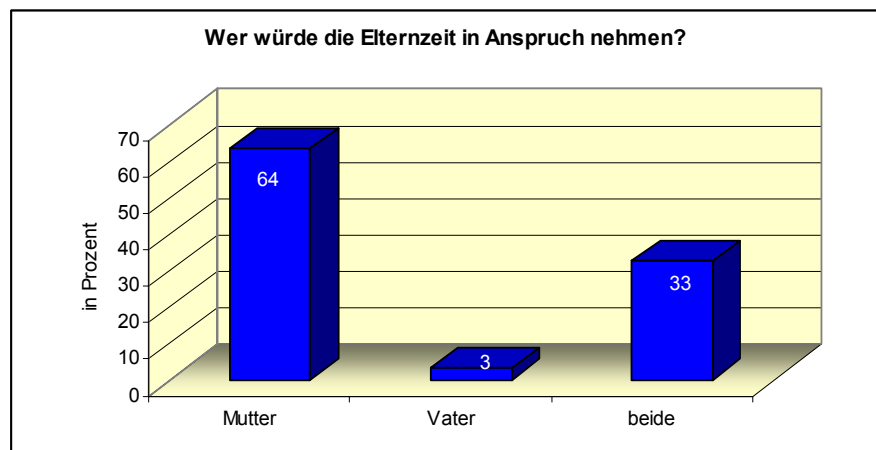
Die Wahl für oder gegen ein Kind wird von verschiedenen Faktoren beeinflusst.

Ein entscheidender Faktor für alle in Jena befragten Frauen ist das Vorhandensein eines Partners, gefolgt von den finanziellen Voraussetzungen und der unsicheren beruflichen Zukunft. Große Unterschiede bei den befragten Gruppen gibt es bezüglich der folgenden Faktoren: Angst, den beruflichen Wiedereinstieg nicht zu schaffen, Karriereplanung und Alter des Geschwisterkindes. Ein signifikanter Unterschied der beiden Befragtengruppen besteht hinsichtlich der Karriereplanung und dem Alter des Geschwisterkindes.



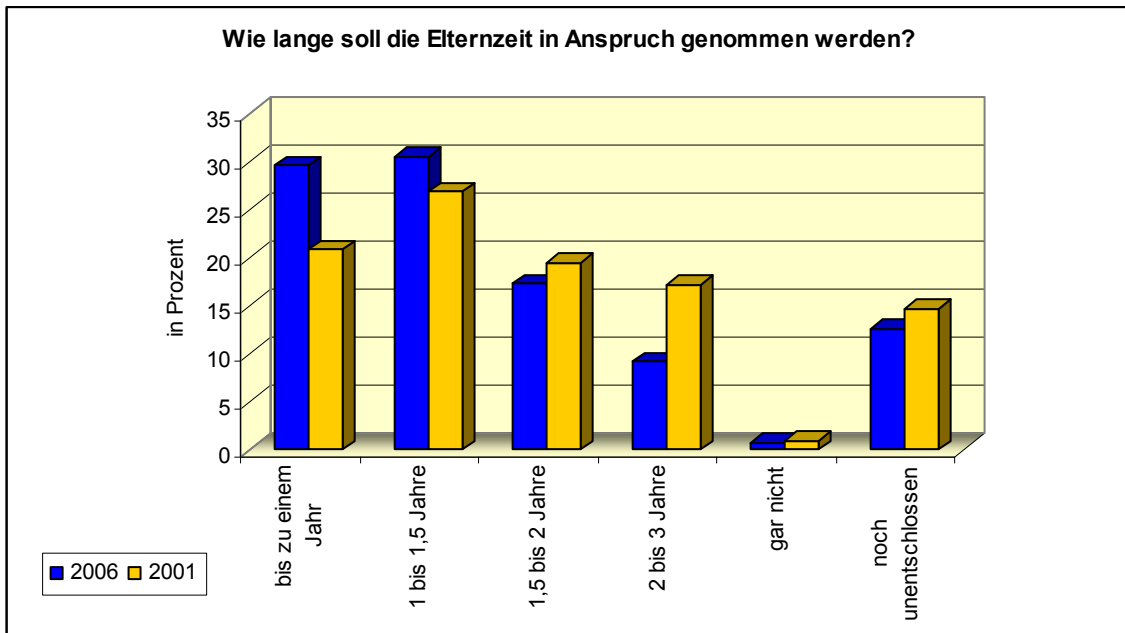
5.2 Elternzeit

Befragt nach der Inanspruchnahme der Elternzeit antworteten die befragten Frauen wie folgt: 84% wollen nach der Geburt von der Elternzeit Gebrauch machen. 12% sind noch unentschlossen. Interessant ist in diesem Zusammenhang, dass ein Drittel der Befragten planen, die Elternzeit gemeinsam zu nehmen bzw. sich die Zeit zu teilen. Die Väter, die eine Übernahme der Elternzeit planen, sind allerdings immer noch mit nur 3% in der absoluten Minderheit. Der Wert hat sich zum letzten Untersuchungszeitraum nur leicht erhöht.



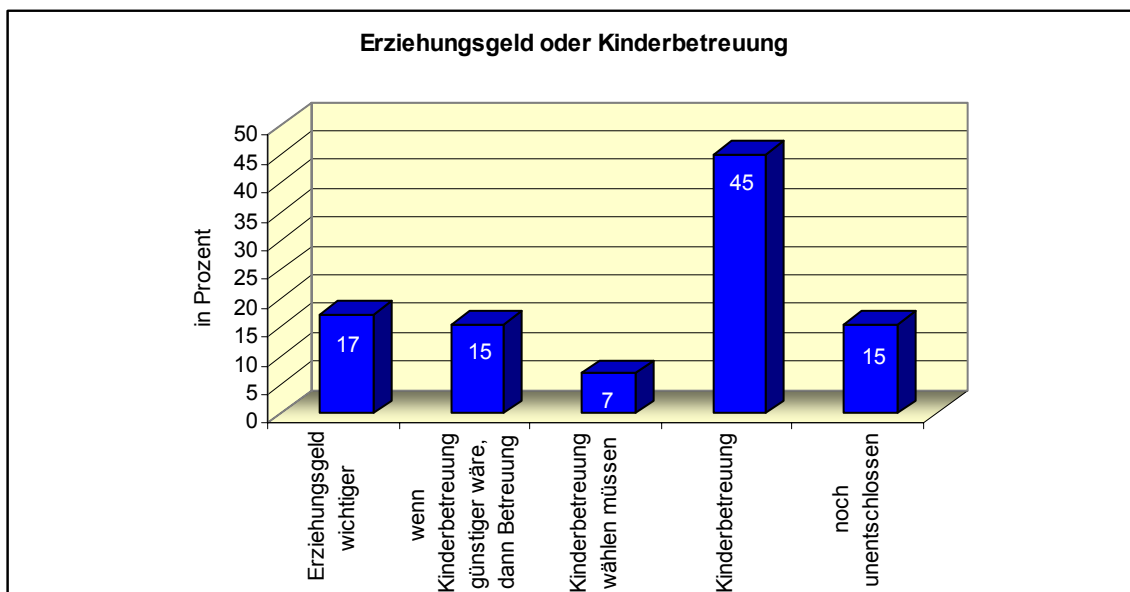
Die Väter, die eine Übernahme der Elternzeit planen, sind allerdings immer noch mit nur 3% in der absoluten Minderheit. Der Wert hat sich zum letzten Untersuchungszeitraum nur leicht erhöht.

Gefragt nach der Länge der Elternzeit zeigen die Ergebnisse, dass diese kürzer bzw. nicht in voller Länge ausgeschöpft wird. Zukünftig wollen 30% der Befragten bis zu einem Jahr Elternzeit in Anspruch nehmen, 2001 waren es nur 21%. 48% der Befragten der Studie 2006 wollen zwischen einem und zwei Jahren Elternzeit in Anspruch nehmen, 2001 waren es 46%. Lediglich 9% planen eine Elternzeit von mehr als 2 Jahren, 2001 waren es mit 17% deutlich mehr. Noch unentschlossen sind 13%, 2001 waren es 15%.



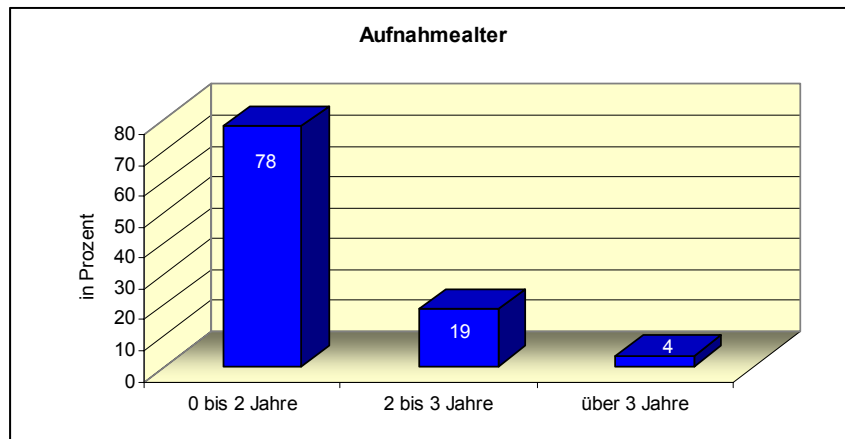
Gefragt wurde außerdem, wie sich die Eltern entscheiden würden, wenn sie die Wahl hätten zwischen Erziehungsgeld oder Betreuung in einer Kindertagesstätte bzw. Tagespflege. 45% würden sich für die Kinderbetreuung entscheiden, weitere 7% sehen sich eher gezwungen, sich für die Kinderbetreuung zu entscheiden und 15% würden sich dann für die Kinderbetreuung entscheiden, wenn diese günstiger wäre. 17% der Befragten ist das Erziehungsgeld wichtiger.

Es ist ein signifikanter Zusammenhang zwischen dem Einkommen und der Inanspruchnahme des Erziehungsgeldes zu erkennen. Niedrigere Einkommensgruppen würden eher das Erziehungsgeld in Anspruch nehmen als höhere Einkommensgruppen. Die Grenze liegt hier bei 1.499 € Nettoeinkommen.



5.3 Betreuungsbedarf

Untersucht wurde auch, ab welchem Alter der Kinder die Eltern einen Betreuungsbedarf für diese haben. Grundsätzlich ist zunächst erst einmal zu sagen, dass fast alle Kinder in einer Kindertagesstätte oder Tagespflege betreut werden oder betreut werden sollen. Lediglich 1% der Befragten lehnt dies ab.



78% der Befragten mit Kindern im entsprechenden Alter haben ihre Kinder bereits im Alter zwischen 0 und 2 Jahren in einer Kindertagesstätte bzw. in Tagespflege betreuen lassen, 19% erst zwischen 2 und 3 Jahren und lediglich 4% noch später, nämlich zwischen 3 Jahren und

Schuleintritt.

Vergleicht man diese Werte im Bezug auf die entsprechende Altersgruppe der Kinder, so ist festzustellen, dass 28% der Befragten mit Kindern zwischen 0 und 2 Jahren ihre Kinder bereits in Tagesbetreuung hatten, 55% der Befragten mit Kindern zwischen 2 und 3 Jahren und 97% der Befragten mit Kindern zwischen 3 und 7 Jahren.

17% der Befragten geben an, dass sie wegen Betreuungsproblemen für ihre Kinder schon einmal eine Arbeit nicht annehmen konnten. Die Gründe dafür sind sehr unterschiedlich, aber hauptsächlich im persönlichen Bereich zu finden.

Zumeist handelte es sich dabei um kurzfristige berufliche Entscheidungen, bei denen die Zeit, das Kind/die Kinder schnell unterzubringen, ein bedeutender Faktor war. Ebenso konnte der Wunsch nach einer bestimmten Betreuungsform in einzelnen Fällen nicht realisiert werden.

88% der Befragten haben einen Ganztagsplatz bzw. wollen später einen solchen. Lediglich acht Befragte, die einen Ganztagsplatz haben, hätten lieber einen Halbtagsplatz.

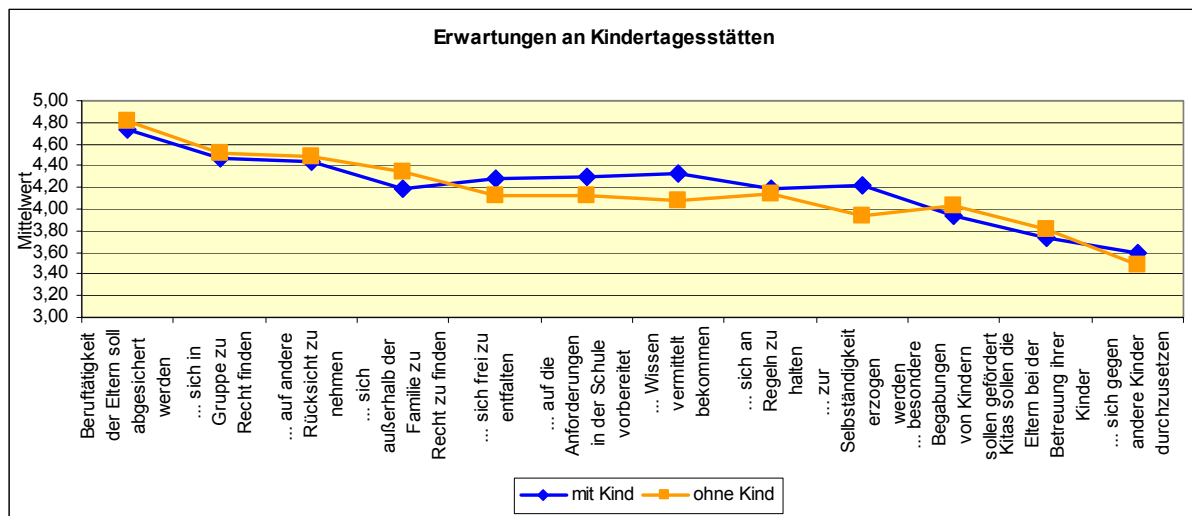
89% der Befragten mit Kind im Kita-Alter geben an, ihr Kind/ihre Kinder in der Einrichtung ihrer Wahl zu haben.

6 QUALITÄT UND INHALTLICHE AUSRICHTUNG VON KINDERTAGESSTÄTTEN

6.1 Erwartungen an Kindertagesstätten

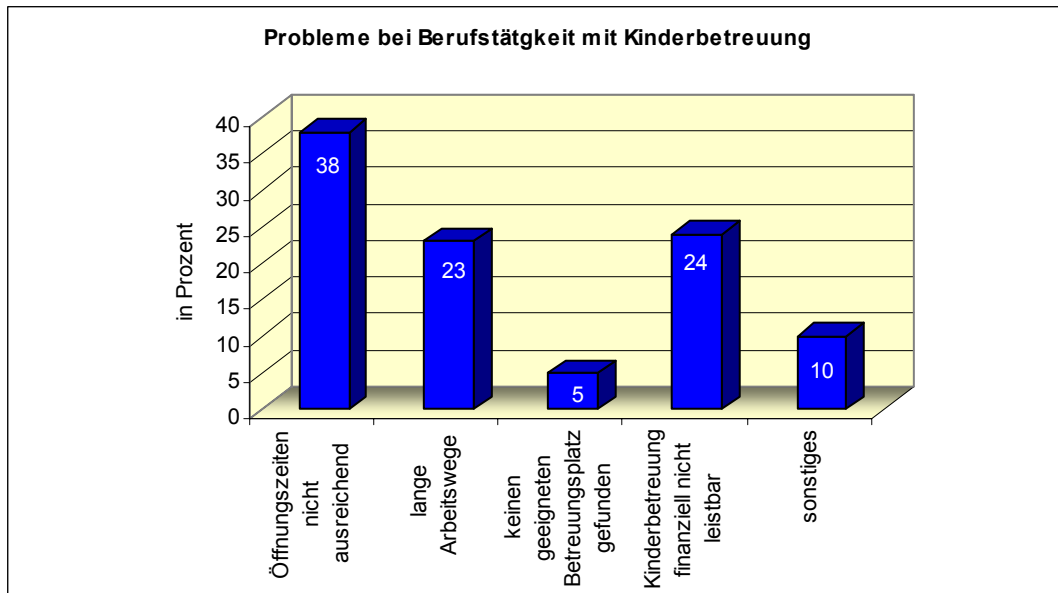
In diesem Teil der Befragung wurden die Frauen zunächst nach ihren grundsätzlichen Erwartungen an Kindertagesstätten befragt. Die Antworten wurden als Mittelwerte zwischen 5 (volle Zustimmung) und 1 (volle Ablehnung) in der nachfolgenden Grafik dargestellt. D.h. je näher der Antwort-Wert an 5,0 heran ist, desto mehr Zustimmung erhält die Aussage. Alle Aussagen lagen zwischen 5,0 und 3,0. Entsprechend wurde die Skala des Diagramms angepasst.

Wie auch 2001 erwarten die Befragten von Kindertagesstätten am meisten die Absicherung der Berufstätigkeit. Auf den folgenden Plätzen sind dann eher pädagogische Zielstellungen zu finden. So sollen die Kinder in den Kindertagesstätten lernen, sich in Gruppen zurechtzufinden und auch auf andere Rücksicht zu nehmen. Kitas als „bloße“ Betreuungsinstitutionen für Kinder sehen eher weniger Frauen. Signifikante Unterschiede im Antwortverhalten zwischen Befragten mit und ohne Kind konnten nicht festgestellt werden.

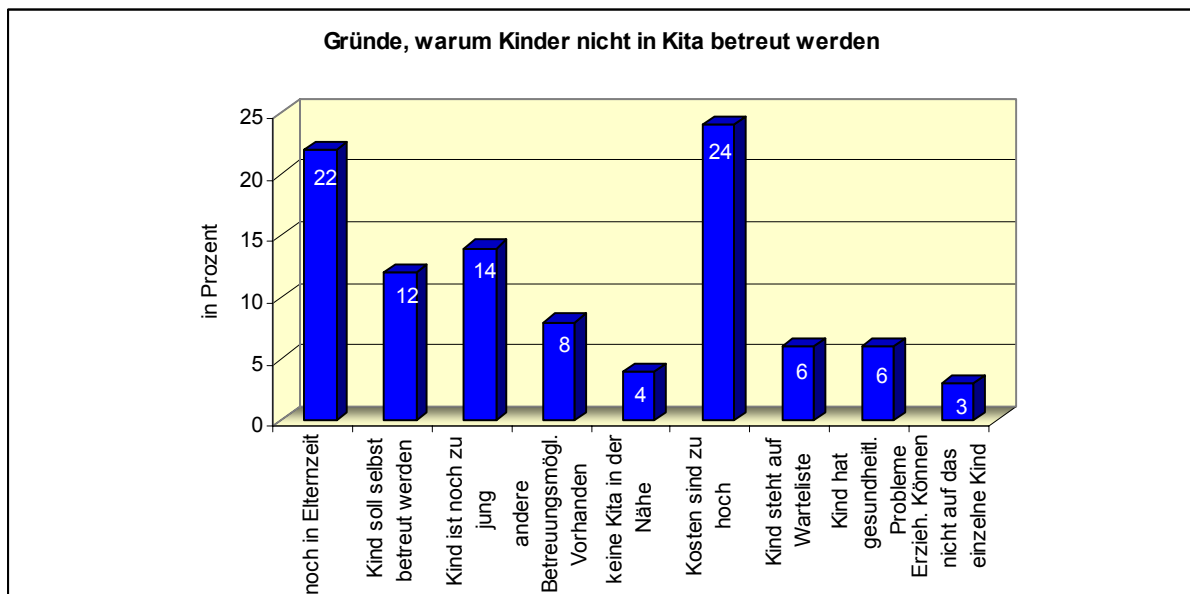


Den auftretenden Problemen mit der Kinderbetreuung bei Berufstätigkeit der Eltern war eine weitere Frage gewidmet. Probleme für berufstätige Befragte treten am häufigsten bei den Öffnungszeiten, bei der finanziellen Belastung und bei langen Wegen zwischen Wohnort, Kindertagesstätte und Arbeitsort auf.² Dieses Bild spiegeln auch die von den Frauen gemachten freien Antworten wieder.

² Da bei dieser Frage Mehrfachantworten möglich waren, beziehen sich die Prozentangaben auf die, die angegeben haben, Probleme diesbezüglich zu haben.



Die Befragten mit Kind/ern im Kita-Alter wurden außerdem gebeten, die Gründe dafür mitzuteilen, warum ihr/e Kind/ Kinder keine Einrichtung besucht/besuchen. Als häufigster Hinderungsgrund (24%) wurden hier von den Befragten die Kosten genannt. 22% Frauen befinden sich noch in der Elternzeit und 14% geben an, dass das Kind noch zu jung ist, um eine Kita zu besuchen. Eine größere räumliche Entfernung der Kita (4%) oder aber auch gesundheitliche Probleme des Kindes (6%) werden als Grund eher selten genannt.³



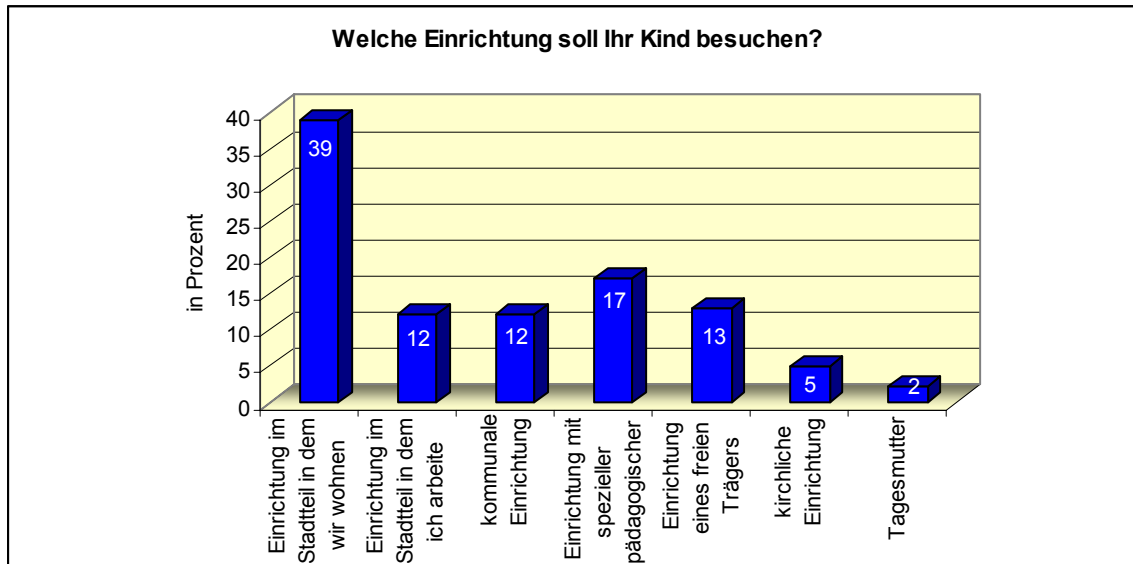
Bei der Wahl der Einrichtung würden die Eltern am häufigsten immer noch eine Einrichtung im Stadtteil, in welchem sie leben, wählen, wobei der Wert um 2 Prozentpunkte im Vergleich zu 2001 zurückgegangen ist.

2001 wollten noch 27% der Befragten eine kommunale Einrichtung wählen, jetzt liegt dieser Wert bei nur noch 12%. Eine Einrichtung in freier Trägerschaft wäre für 13% der Befragten die Einrichtung der Wahl, 2001 waren es noch 17%.

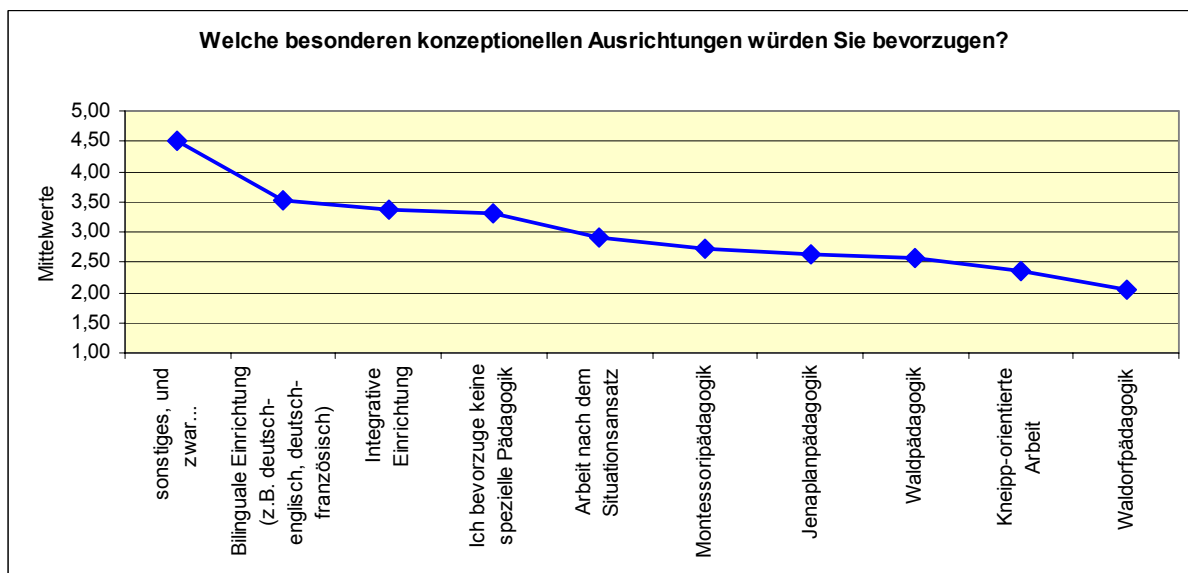
³ Da bei dieser Frage Mehrfachantworten möglich waren, beziehen sich die Prozentangaben auf die, die angegeben haben, Probleme diesbezüglich zu haben.

6.2 Bedeutung von Konzeptionen

Mit einer Nennung von 17% spielt die spezielle Konzeption der Einrichtung inzwischen eine wichtige Rolle bei der Entscheidung über die Einrichtung.⁴



Nach diesen Konzeptionen wurden die Frauen noch einmal explizit gefragt: Grundsätzlich lässt sich feststellen, dass alle pädagogischen Konzeptionen, die im Fragebogen vorgegeben waren, von den Eltern gefragt sind. Maßgeblich für diese Einschätzung ist die Tatsache, dass die Mittelwerte dieser Konzeptionen alle über dem Wert von 2,0 und damit im Bereich einer deutlichen Bevorzugung liegen.

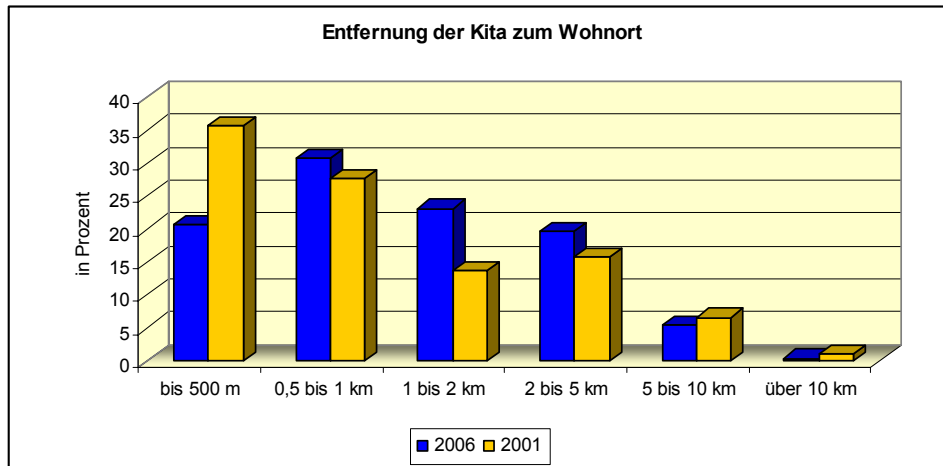


Die untenstehende Grafik macht es sichtbar: Besonders gewünscht sind bilinguale und integrative Einrichtungen zur Kinderbetreuung. Bei den freien Antworten wurden hier vor allem die nachfolgenden Ausrichtungen genannt: kirchlich/religiös sowie eine flexible, aufgeschlossene Ausrichtung, die sich nach der Individualität des Kindes richtet.

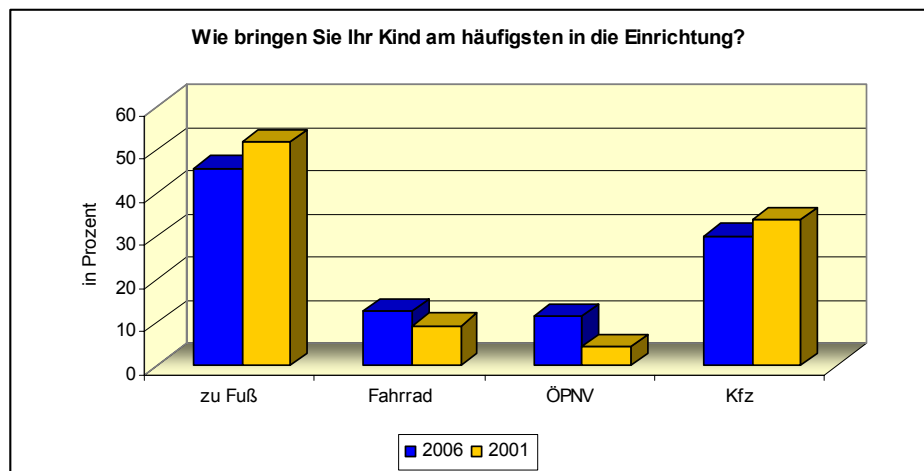
⁴ Da bei dieser Frage Mehrfachantworten möglich waren, beziehen sich die Prozentangaben auf die, die Angaben zu dieser Fragestellung gemacht haben.

6.3 Entfernung der Kita und Mobilität

Die Entfernung der Kita zum Wohnort spielt bei den Befragten nicht die Rolle. Die Antworten auf die Frage „Wie viele Kilometer sollte die Einrichtung von Ihrem Wohnort entfernt sein?“ zeigen, dass der Stellenwert der Kita in direkter Nachbarschaft abnimmt. Die meisten befragten Frauen (31%) geben an, dass die Einrichtung zwischen 0,5 und 1 km entfernt sein sollte, 23% finden eine Entfernung bis zwischen 1 und 2 Kilometer in Ordnung.



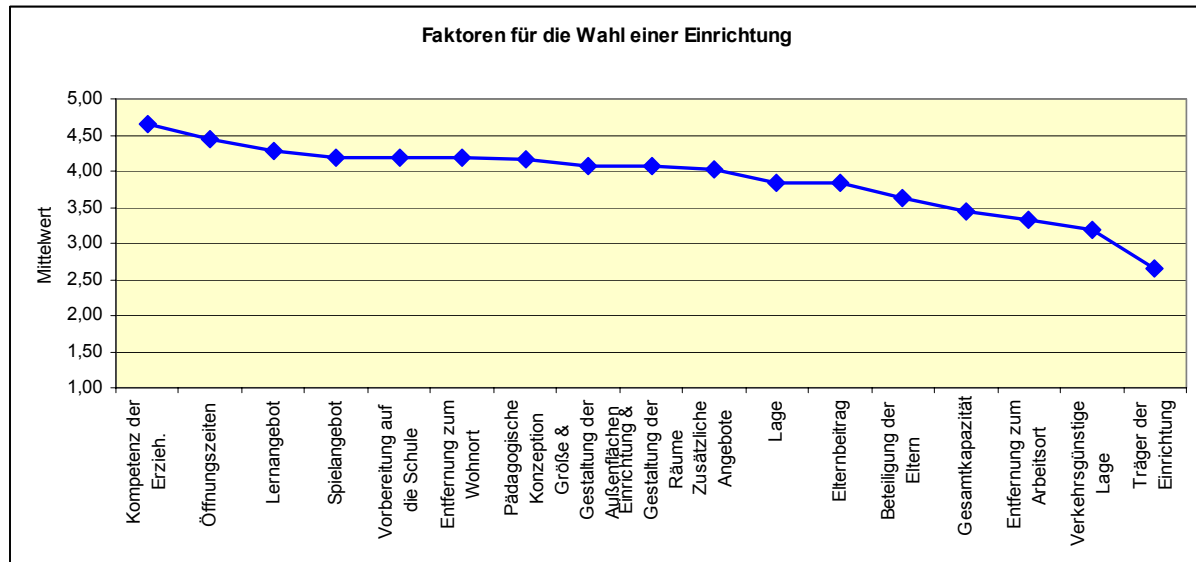
Eine weitere Frage der Studie beschäftigte sich mit der Mobilität der Eltern hinsichtlich des Erreichens der Kindertagesbetreuungseinrichtung. Die meisten Befragten (46%) bringen ihr Kind zu Fuß in die Einrichtung, gefolgt von denen, die hierfür das Auto (30%) nutzen. Das Fahrrad und auch der öffentlich Nahverkehr spielen eine eher untergeordnete Rolle, haben im Gegensatz zu 2001 aber zum Teil deutlich Prozentpunkte gewonnen.



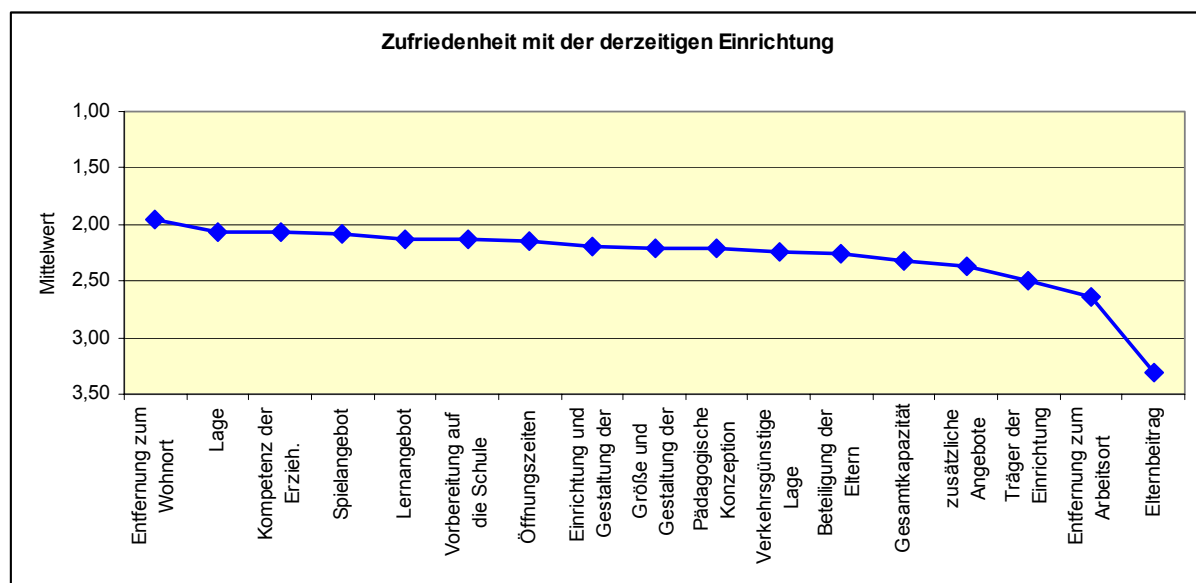
6.4 Faktoren für die Wahl einer Kindertagesstätte

Bei der Frage nach den Faktoren für die Wahl einer Einrichtung zeigt sich das folgende Bild.

Die Kompetenz der Erzieherinnen (75%) hat bei der Wahl der Einrichtung die größte Bedeutung. Danach folgen die Öffnungszeiten (64%) und das Lernangebot für die Kinder (50%). Die Entfernung der Einrichtung zum Arbeitsort, eine verkehrsgünstige Lage sowie der Träger der Einrichtung haben die geringste Bedeutung.



Ebenfalls ermittelt wurde die Zufriedenheit der befragten Frauen mit der derzeitigen Einrichtung. Der Elternbeitrag ist hier das mit Abstand größte Problem für Jenaer Eltern bzw. hiermit sind sie am unzufriedensten.⁵ Eine hohe Zufriedenheit besteht mit der Entfernung zum Wohnort und der Lage der Einrichtungen. Damit scheint die angestrebte sozialräumliche Ausrichtung des Kindertagesstättenbedarfsplanes gelungen.



⁵ Skalierung ist in diesem Fall umgekehrt zu lesen.

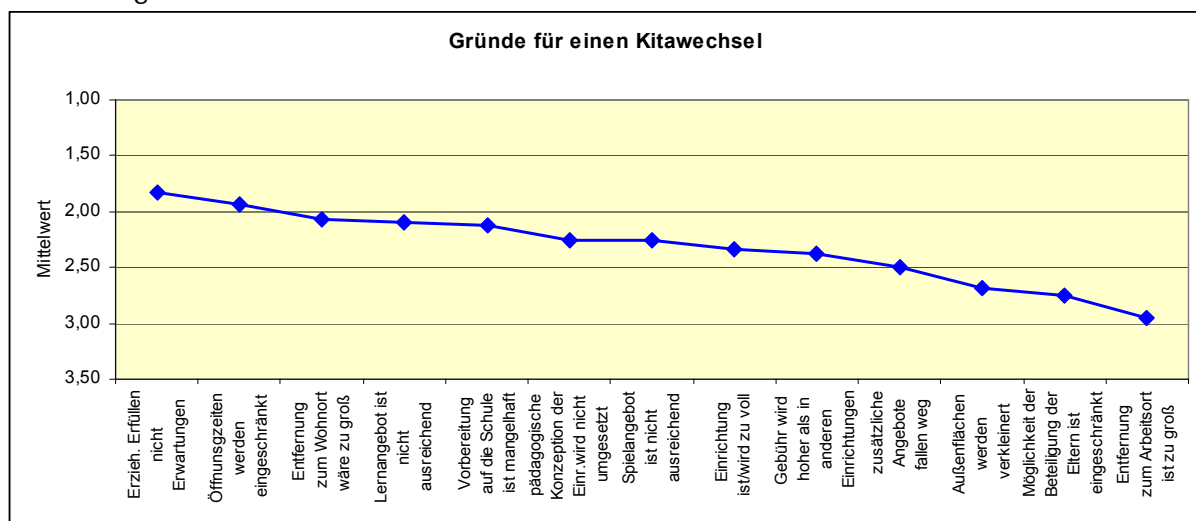
Bezüglich der Kenntnis der Konzeption von Träger bzw. Einrichtung zeigte sich, dass 59% der Befragten mit Kind/ern im Kita-Alter die Konzeption des Trägers und 83% die Konzeption der Einrichtung kennen. Damit haben sich beide Werte um bis zu 3 Prozentpunkte zur Vergleichsstudie 2001 erhöht.

Die Eltern ohne Kind/er im Kita-Alter wurden dagegen gefragt, ob ihnen die Konzeption des Trägers wichtig ist. Bestätigt haben dies 67% der Befragten.

Nur 11% haben an der Konzeption kein Interesse. Noch deutlicher fällt die Bewertung beim Interesse an der Konzeption der Einrichtung aus: 92% ist diese wichtig, nur 3% haben daran kein Interesse und 5% meinen, dass ihnen die Konzeption nicht wichtig ist.

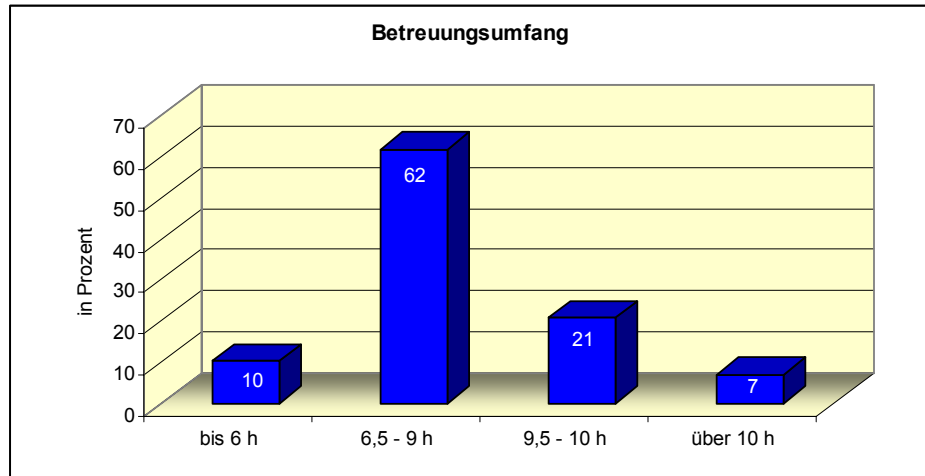
Eine Frage der Studie beschäftigte sich mit den Faktoren für einen Kita-Wechsel. Konkret sollten die Frauen angeben, wann sie die Einrichtung wechseln würden, wenn das Kind sich bereits darin befindet.

Diese Frage wurde nur den Frauen mit Kind im Kita-Alter gestellt. Sie konnten auf einer Skala von 1 (sehr ausschlaggebend) bis 5 (gar nicht ausschlaggebend) die einzelnen Items bewerten. Auch hier steht wieder die Arbeit der Erzieher/innen im Mittelpunkt des Augenmerks der Eltern. Die Qualität ihrer Arbeit ist sehr ausschlaggebend für einen möglichen Wechsel der Einrichtung. An zweiter Stelle stehen die Öffnungszeiten der Einrichtung, gefolgt von der Entfernung zum Wohnort. Die Möglichkeit der Beteiligung der Eltern und eine zu große Entfernung der Kita zum Arbeitsort sind nicht so sehr ausschlaggebend für einen Einrichtungswechsel.



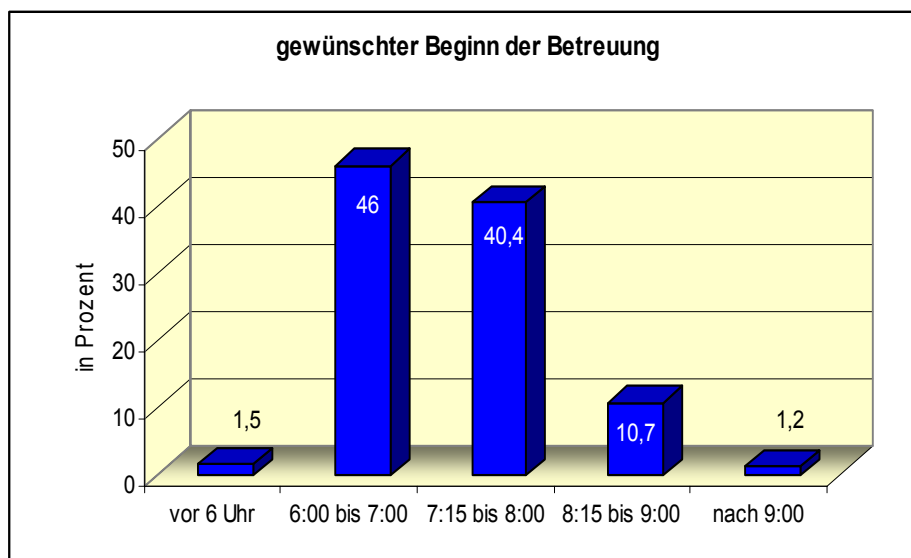
6.5 Betreuungsdauer und Öffnungszeiten

Die befragten Frauen sollten weiter angeben, wie viel Betreuungszeit sie für ihr Kind mindestens benötigen. 72% der Befragten geben an, dass sie bis zu neun Stunden Betreuungszeit pro Tag benötigen. Weitere 21% brauchen die Betreuungsdauer eine Stunde länger, nämlich zehn Stunden und weitere 7% der Befragten haben einen darüber hinausgehenden Bedarf.

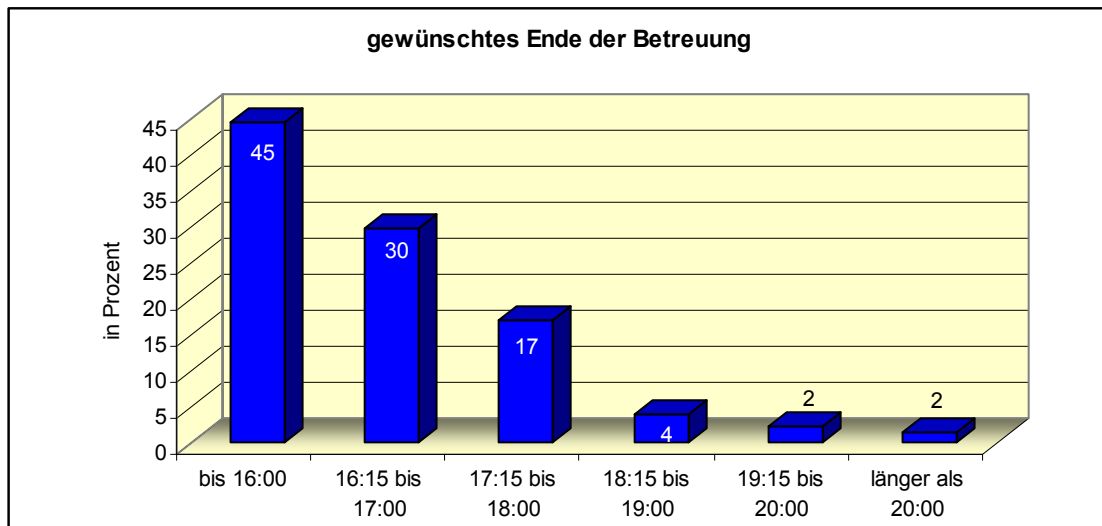


Vergleicht man diese Zahlen mit den 2001 gemachten Angaben, so lässt sich feststellen, dass ein leicht erhöhter Bedarf an verlängerten Betreuungszeiten bis zehn Stunden bei den befragten allein Erziehenden zu verzeichnen ist.

Mehr als Dreiviertel der Befragten (86%) wünschen sich einen Beginn der Betreuung zwischen 6:00 und 8:00 Uhr. Schlüsselst man die Anfangszeiten innerhalb dieser Zeitspanne noch einmal genau auf, dann ergibt sich das folgende Bild: 11% wünschen sich einen Betreuungsbeginn bereits ab 6:00, 28% ab 7:00 und 29% ab 8:00. Nur 1,5% der Befragten wollen die Kita vor 6.00 Uhr geöffnet haben.

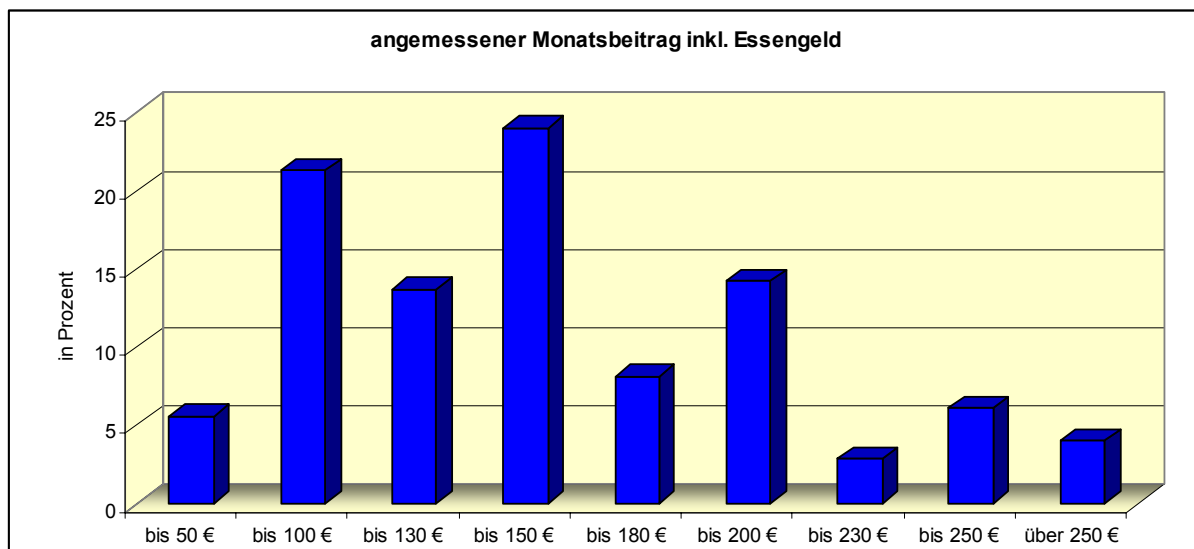


Ebenfalls deutlich fallen die Antworten der befragten Frauen zum gewünschten Ende der täglichen Betreuungszeit aus. 75% der Befragten wünschen sich eine Betreuungszeit, die bis 17:00 Uhr geht, nur 8% davon reicht eine Betreuung bis 14:00 Uhr. Einen Bedarf bis 18:00 Uhr haben weitere 17%, 8% melden gar einen noch längeren Bedarf an.



6.6 Monatsbeitrag

Wie bereits vorn dargestellt, ist die Mehrzahl der Befragten, die ein Kind im Kita-Alter haben, mit den derzeitigen Gebühren unzufrieden. Neben der allgemeinen Äußerung zu diesem Thema sollten sich die befragten Frauen hierzu auch hinsichtlich einer konkreten, für angemessen befundenen Höhe der monatlichen Gebühr einschließlich Essengeld äußern. Zwei Drittel der Befragten halten eine Gebühr zwischen 100 und 150 € für angemessen. Weitere 22% geben Gebühren zwischen 180 und 200 € als angemessen an. Gebühren, die darüber hinausgehen, halten nur noch 13% für angemessen. Ähnliche Aussagen zu den angemessenen Beträgen wurden auch in der Studie aus dem Jahr 2001 getroffen, allerdings wurde damals noch nach DM-Beträgen gefragt.



Zusätzliche flexible Betreuung kann sich fast die Hälfte der Befragten (49%) für ihr Kind vorstellen. Ein angemessener Beitrag dafür scheint bis zu 50 € pro Monat zu sein, meinen 55% der Befragten. Weitere 24% würden auch bis zu 100 € pro Monat bezahlen.

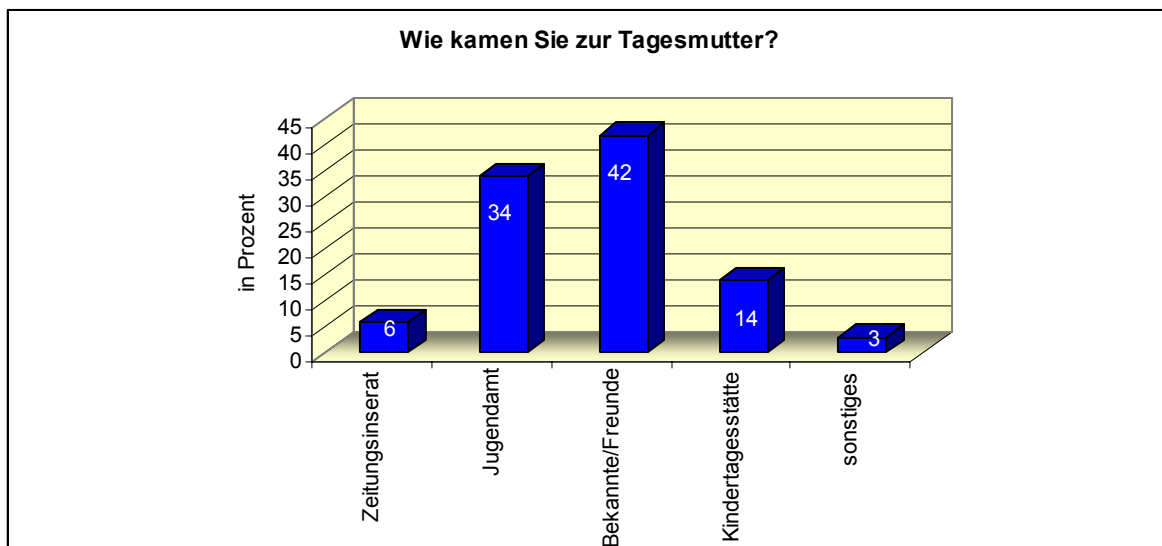
7 ALTERNATIVE BETREUUNG ZUR KINDERTAGESTÄTTE

Ein weiterer Bestandteil der Befragung war die Frage nach möglichen Alternativen zur Betreuung in einer Kindertagesstätte.

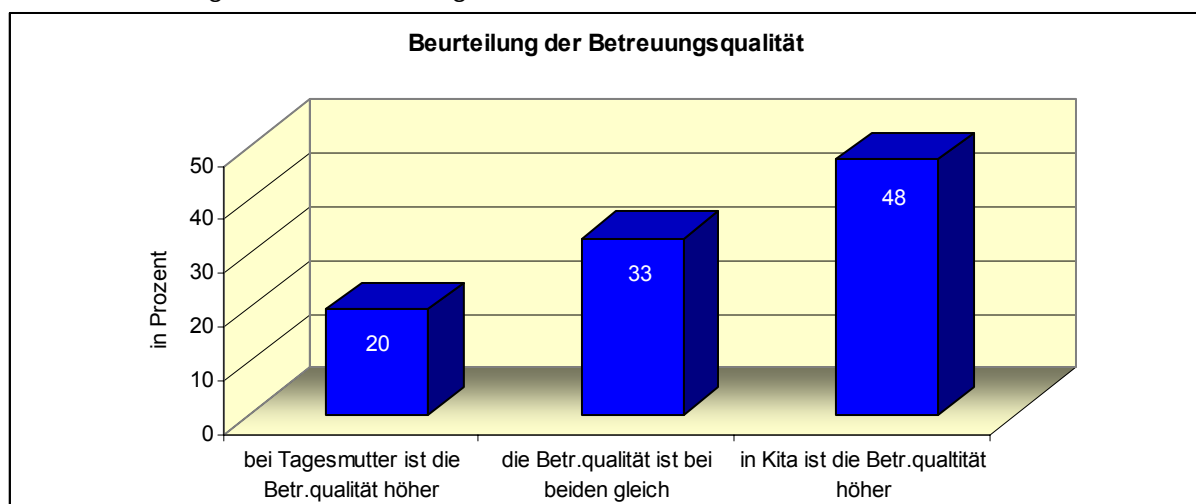
11% aller Befragten haben über eine Betreuung bei einer Tagesmutter nachgedacht und 2% planen diese Betreuungsform konkret. 6% der Befragten hatten bereits oder haben gerade eine Tagesmutter zur Betreuung des Kindes/der Kinder.

Für 25% der Befragten ohne Kind kommt eine Betreuung durch eine Tagesmutter als Alternative zur Kindertagesstätte in Frage. Die Großeltern als Alternative zur Betreuung in einer Kindertagesstätte planen 6%, 2% planen zudem die Betreuung bei Bekannten bzw. Nachbarn.

Der beste Weg, eine Tagesmutter zur Betreuung zu engagieren, scheint nach der Meinung der Befragten über Freunde und Bekannte (42%) zu führen. 34% haben den Weg über das Jugendamt gewählt. Die Kindertagesstätten (14%) und Zeitungsinserte (6%) spielen als Vermittlungsorte bzw. Vermittlungsmedien keine große Rolle.



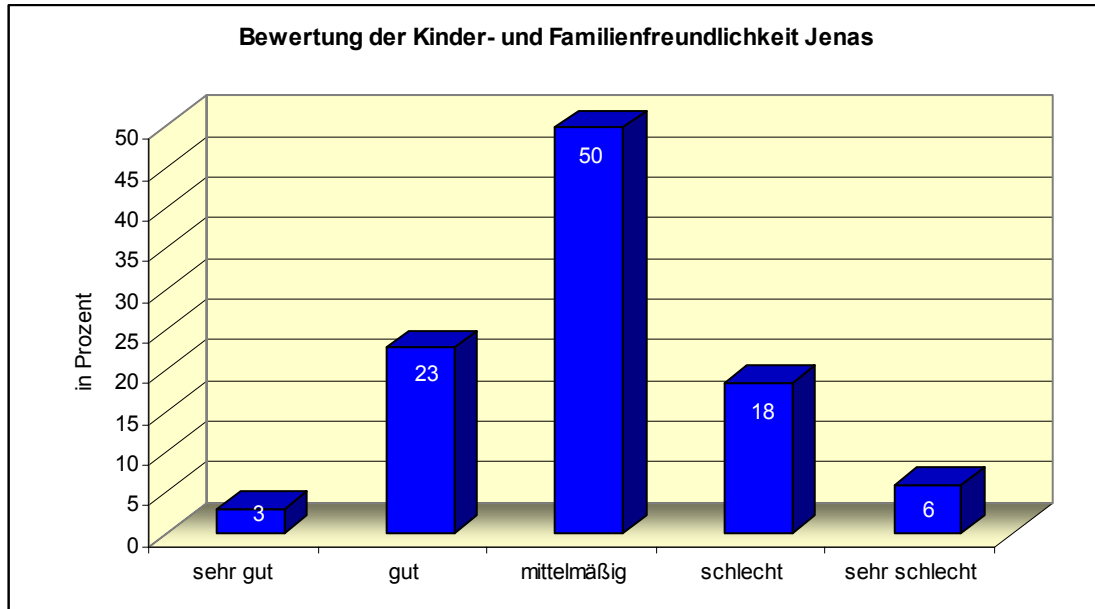
Die Qualität der Betreuung spielt generell für Eltern eine große Rolle. Immer noch wird die Qualität in einer Kindertagesstätte bei den Befragten als höher angesehen als bei einer Tagesmutter (48%). Ein Drittel schätzt die Qualität gleich ein und 20% sind mehr von der Qualität der Tagesmutter überzeugt.



8 FAMILIENFREUNDLICHKEIT IN JENA

Abschließend wurden alle Befragte gebeten, die Kinder- und Familienfreundlichkeit der Stadt Jena auf einer Skala von 1 (sehr gut) bis 5 (sehr schlecht) einzuschätzen.

Die Hälfte der Befragten schätzen Jena im Bezug auf Kinder- und Familienfreundlichkeit eher mittelmäßig ein. 26% bewerten Jena hinsichtlich dieses Themas als sehr gut bzw. gut und 24% sehen die Stadt hier eher als schlecht bzw. sehr schlecht.



Damit ist eine nur geringe positive Tendenz bei den Befragten im Hinblick auf die Kinder- und Familienfreundlichkeit Jenas zu erkennen. Entsprechendes Entwicklungspotential für die Stadt ist somit gegeben.